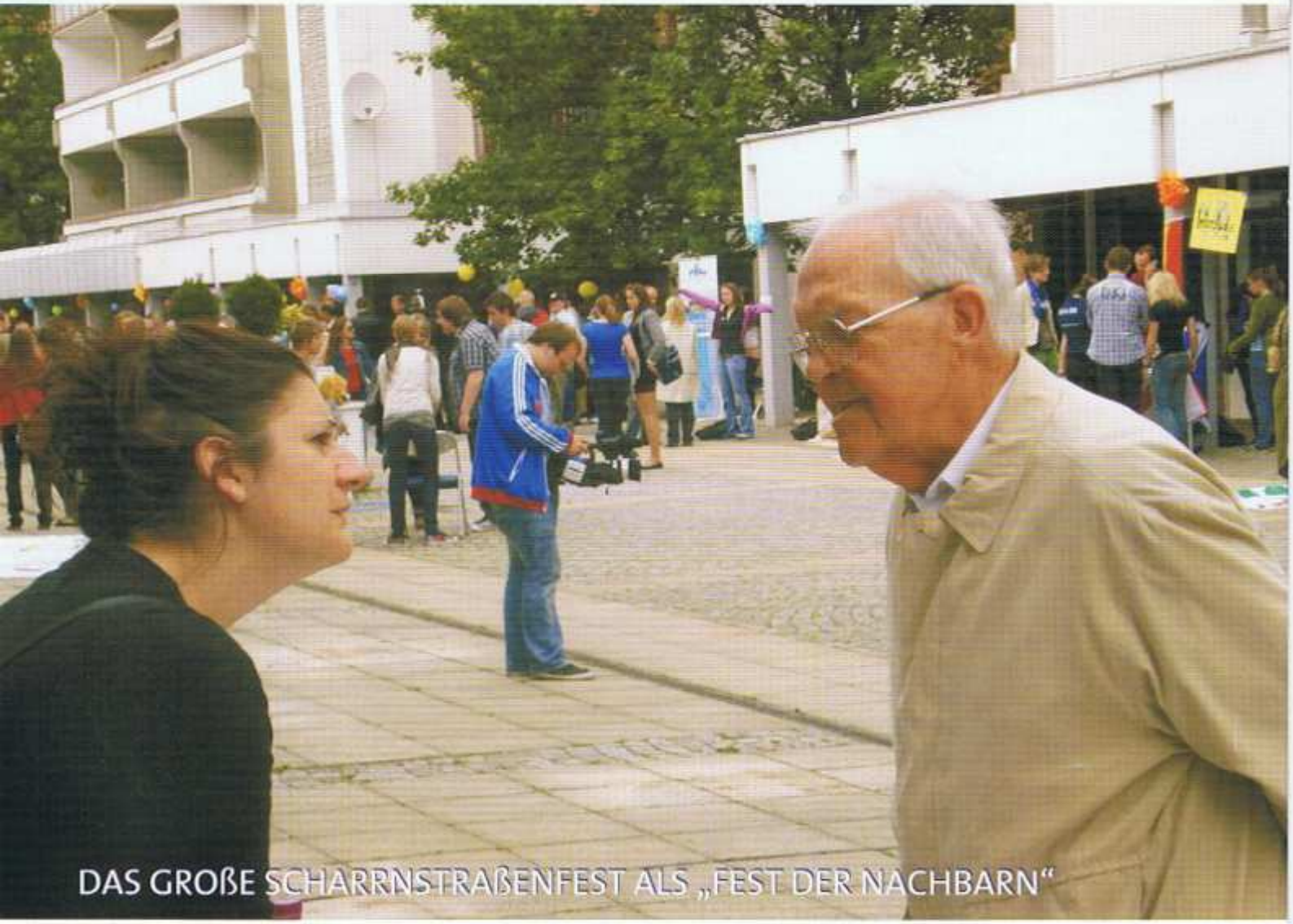
AUGUST 2011

WIR IM QUARTIER

FRANKFURT (ODER)
„INNENSTADT - BERESINCHEN"

EINE ZEITUNG VON BÜRGERN FÜR BÜRGER



DAS GROßE SCHARRNSTRAßENFEST ALS „FEST DER NACHBARN"

STADTTEILARBEIT VON UNTEN - DAS NEUE STADTTEILFORUM MITTE

„DER WEG BEGINNT VOR DER EIGENEN HAUSTÜR"

WIR IM QUARTIER - „UNDERCOVER"

QUARTIERSMANAGEMENT
FRANKFURT (ODER)
„INNENSTADT – BERESINCHEN"

Stadtteilarbeit von unten – das neue Stadtteilforum Mitte

KONTAKT:
Büro für Stadtplanung, -forschung und -erneuerung
Sanierungsbeauftragter für das Sanierungsgebiet „Ehemalige Altstadt"
Olaf Gersmeier
Gr. Scharrnstr. 11a
15230 Frankfurt (Oder)
(0335) 500 1167
gersmeier@pfe-berlin.de
www.zentrum-ffo.de/sttf-mitte

Stadtteilforum Mitte

Bürgerengagement und -beteiligung sind wichtige Pfeiler moderner Gesellschaften. Hier werden Ideen entwickelt und umgesetzt, es wird sich eingemischt und es werden Fragen gestellt. Stadtpolitik „von unten" zeigt auf, was die Bürgerinnen und Bürger wirklich bewegt, welche Bedürfnisse sie haben und natürlich auch, was ihnen nicht gefällt. Bürgerschaftliches Einmischen und Mitreden bedürfen eines organisatorischen Daches, um wirklich gehört zu werden und Einfluss zu haben. Genau hier setzen „Wir im Quartier" - die Zeitung von Bürgern für Bürger sowie das in der Frankfurter Innenstadt Anfang 2011 neu gegründete Stadtteilforum Mitte an. Beide Elemente möchten die Vernetzung von Organisationen befördern sowie ein verstärktes Sprachrohr bilden für die Bürgerinnen und Bürger, die sich für ihre Innenstadt einsetzen und engagieren.

In den Stadtteilen Neuberesinchen, Nord und Süd gibt es mit den Stadtteilkonferenzen bereits seit längerem vergleichbare Netzwerke. Im Stadtzentrum wurden die bürgerschaftlichen Belange seit dem Jahr 2000 unter anderem durch das Bürgerforum Innenstadt vertreten. Das Bürgerforum gründete sich im Zuge der Festsetzung des Sanierungsgebietes „Ehemalige Altstadt" und beschäftigte sich daher überwiegend mit baulichen Themen. Um alle gesellschaftlichen Themen abzudecken, wurde es erforderlich das Forum inhaltlich zu erweitern und weitere Akteure einzubinden.

So setzten sich im Herbst 2010 verschiedene Vertreterinnen und Vertreter von Institutionen, freien Trägern und der Stadtverwaltung mit dem Bürgerforum Innenstadt zusammen und visierten die Gründung des Stadtteilforums Mitte an.

Aufgrund der Einbindung des Bürgerforums ist das Stadtteilforum, stärker als seine Vorbilder in den Stadtteilen, auf die aktive Teilnahme von Bürgerinnen und Bürgern ausgerichtet.

In den vergangenen fünf Sitzungen wurde – nachdem Arbeitsplan und Aufgabenpapier gemeinsam und demokratisch im Forum erarbeitet waren – beispielsweise über die Veranstaltungen im Kleist-Jahr, anstehende Bau- und Neugestaltungsmaßnahmen in der Innenstadt, das Stadtmarketingkonzept und den autofreien Tag im September gesprochen. Auf einem begleiteten Innenstadtrundgang wurden Missstände, Verbesserungsvorschläge aber auch schöne Orte zusammengetragen. Die konkreten Ergebnisse sind als Grundlage in den ebenfalls dieses Jahr gestarteten Dialogprozess zur Aufwertung des Stadtzentrums eingegangen.

Ein herauszuhebendes Ereignis und gleichzeitig auch eine Bestandsprobe für das neue Netzwerk war das Stadtteilfest Mitte am 16.04.2011 im Rahmen des City-Frühlings.

Trotz der kurzen Vorbereitungszeit konnten vielfältige Akteure aus Mitte zum Mitmachen begeistert werden, die ihr alltägliches Treiben und Wirken in der Innenstadt einer breiten Öffentlichkeit präsentierten und mit ganz besonderen Angeboten in die Magistrale lockten. Das Programm war ebenso vielfältig und bunt, wie die Einrichtungen in Mitte es sind: Es reichte von A wie Aktionen bis V wie Verkehrsgarten.

Dazwischen agierten Trommler- und Tanzgruppen, es gab Fototermine mit dem Osterhasen, ein Rudertrainingsgerät, einen Bewegungsparcours, Freiluft-Yoga, eine Hüpfburg, einen Auftritt von Ten Sing und Kunst-Darbietungen wie Klöppeln und Origami.

Eine Gemeinschaftspflanzaktion mit großem ehrenamtlichen Engagement brachte 300 neue Stiefmütterchen und Hornveilchen vor dem Ex-Bau in die Erde und 335 € aus Bürgerspenden für die Winterbepflanzung in die Kasse. Auf einer Bodenzeitung konnten die Passanten ihre Meinung zu verschiedenen Themen niederschreiben (siehe Seite 16).

In der zweiten Jahreshälfte stehen unter anderem das Frankfurt-Slubicer Kooperationszentrum, die Studie zur grenzüberschreitenden Straßenbahn sowie Sicherheits- und soziale Themen auf der Tagesordnung. Das Stadtteilforum Mitte tagt immer am ersten Donnerstag im Monat um 17 Uhr. Die Termine, Themen und Sitzungsorte finden Sie unter www.zentrum-ffo.de/sttf-mitte.

Nehmen Sie teil, bringen Sie sich ein. Es lohnt sich!

Olaf Gersmeier

Gib mir FÜNF!

Nummer fünf. Fünf. Fünf? Dazu fällt mir erst mal gar nichts ein. Zur Neun würde mir einfallen, dass es eine Glückszahl ist, zur Sechs, dass sie mit dem Bösen in Verbindung gebracht wird. Aber Fünf? Zur Drei fallen mir drei Wünsche ein und zur Sieben die sieben Zwerge hinter sieben Bergen. Aber: fünf Wünsche? Fünf Zwerge? Wenn man sich in der Schule eine Fünf einfängt, dann ist das bedenklich, jedenfalls wenn man in Deutschland zur Schule geht. Vielleicht ist das mit der Fünf passiert, weil man vorher fünfe hat gerade sein lassen. Oder derjenige hatte seine fünf Sinne nicht beieinander, oder er fühlte sich lange schon wie das fünfte Rad am Wagen und hat keine Lust mehr, sich anzustrengen. Vielleicht hat Jandl gerade deshalb eines seiner Gedichte mit „Fünfter sein" überschrieben?

Das Wort fünf ist im Übrigen eines von drei deutschen Wörtern, die auf „nf" enden. Wissen Sie die anderen beiden? Hundertfünf meine ich nicht.

Ach, was sollen diese Unkenrufe? In der fünften Nummer der Quartierszeitung kann man doch nicht über die Fünf schreiben und nur Negatives finden. Deshalb wünsche ich der Nummer 5: fünf Kerzen, fünf Tafeln Schokolade, fünf Stückchen Torte, fünf Luftballons, fünf Lieder und fünfhundertfünfundfünfzig neue Leser.

Herzliche Grüße von
Carmen Winter

INHALT

Grußwort
Stadtteilarbeit von unten – das neue Stadtteilforum Mitte 2

Vorwort
Gib mir FÜNF 3

Soziale Stadt
Fit mit Biss 4
Direktorenwohnhaus wird Horthaus 5
Schöpferdenkmal 6
Offene Jugendarbeit/Straßensozialarbeit 7

Quartiersmanagement
Bürgerbeteiligung im Netz 8
Projekte werden Wirklichkeit – Dank des Quartiersfonds 9

Quartier engagiert!
Vereine, Einrichtungen, Bürgerschaftliche Initiativen
Nachbarschaftshilfe – mehr gemeinsam als einsam 10
Ein Verein, der „fröhliche Häfen" schafft und unterstützt 11
Ein Kino ohne eigenen Kinosaal 12
ffförstlich geffeiert vom Ffeinsten 13

Quartier im Visier
Eindrücke und Reflektionen
Mittelrisalit, Gesims, Verblendbau, Rosetten und Co. 14
Wir im Quartier – „Undercover" 15
Die Stimmen der Bürger/-innen beim Stadtteilfest Mitte 16
Straßen und ihre Menschen 17

Aktiv im Quartier
Veranstaltungen und Aktionen
„Der Weg beginnt vor der eigenen Haustür" 18–19
Fest der Nachbarn 20–21
Autofreier Tag in Frankfurt (Oder) 22
Hinter den Kulissen von „Wir im Quartier" 23

...und zum Schluss
Impressum
Interview mit dem Gewinner des Suchbildes der 4. Ausgabe
Kontakt und Ausblick
Leser aufgepasst – Schreibwettbewerb zum Thema
„Eine Geschichte – Ein Quartier – Eine Nachbarschaft" 24

Ehemaliges Direktorenwohnhaus wird Horthaus

Wie bereits in der 1. Ausgabe der Quartierszeitung berichtet, soll der Schulstandort Gubener Straße nach dem Auszug des Friedrichsgymnasiums als langfristiger Grundschulstandort ausgebaut und neues Zuhause für die Grundschule Mitte werden. Für dieses Anliegen wurde in den vergangenen beiden Jahren die Turnhalle saniert und aufgestockt sowie das ehemalige Direktorenwohnhaus saniert und zum neuen Horthaus um- und ausgebaut.

2009 wurde mit der Turnhalle begonnen. Die Arbeiten gestalteten sich schwierig. Für die notwendige Aufstockung waren tiefgreifende Umbauarbeiten und statische Maßnahmen am Gebäude unter besonderer Beachtung des Denkmalschutzes notwendig. So wurde die vorhandene Dach- und Deckenkonstruktion der alten Turnhalle abgebrochen, die Dacheindeckung erneuert und die Aufstockung in moderner Gestaltung realisiert. Auf die ursprünglich vorgesehene Photovoltaikanlage musste aus Statik- und Kostengründen verzichtet werden. Die vorhandene Klinkerfassade wurde wie beim Horthaus aufwendig gereinigt und in Teilen neu verfugt.

Neben der Erneuerung der gesamten Haus- und Sanitärtechnik, der Fenster und Türen erfolgten im Inneren des Gebäudes eine umfassende Sanierung und ein enormer Ausbau der Flächen.

Parallel dazu wurde 2010 mit den Arbeiten an der ehemaligen Rektoren- bzw. Direktorenvilla begonnen. Bedingt durch den jahrelangen Leerstand und den schlechten Zustand der Bausubstanz waren zunächst Arbeiten zur Abdichtung und Beseitigung der massiven Schäden am Gebäude notwendig. Der Anbau mit seiner Anbindung an das denkmalgeschützte Gebäude, die beengte Grundstücksituation und die Koordination mit den anderen Baustellen stellten besondere Herausforderungen für die Sanierung dar. Dazu kamen zahlreiche unvorhergesehene Ereignisse wie z.B. ein starker Wasserschaden im Winter, kurz vor Beginn der Arbeiten. Genauso wie die Turnhalle, wurde auch das ehemalige Wohnhaus des Direktors einer umfassenden Sanierung unterzogen.

Zahlreiche Umbaumaßnahmen waren notwendig, um die Anforderungen an ein modernes Horthaus, in dem sich Kinder und Betreuer wohlfühlen und spielen können, zu erfüllen. So sind neben Spiel-, Bastel- und Aufenthaltsräumen neue Sanitär- und Küchenräume entstanden. Der Eingang des neuen Horthauses befindet sich im westlichen Anbau.

Die Arbeiten an beiden Gebäuden sind so gut wie abgeschlossen. Der Umzug für den Hort ist in den Schulferien im Oktober 2011 anvisiert, die Turnhalle soll ab Herbst bereits für Vereine zur Verfügung stehen.

Zudem werden die bisher eher tristen Schulhofflächen zu einer Sport- und Freizeitanlage umgestaltet, in deren zentralem Bereich ein multifunktionaler Sportplatz entstehen wird.

Ein Teil der Fläche wird für eine kombinierte Fußball- und Basketballanlage mit Kunststoffbelag ausgestattet. Rückwärtig hinter dem Schulgebäude wird ein grüner Erlebnis- und Spielbereich geschaffen. Dieser Hangbereich erhält eine Neubepflanzung mit Sträuchern und Bodendeckern. Darüber hinaus werden die beiden vorhandenen historischen Zugänge bzw. -fahrten wieder aktiviert, die den bisher zentralen Zugang ersetzen. Durch Neupflanzungen werden die vorhandenen Lücken in den beiden Lindenreihen geschlossen. Die Arbeiten dauern noch an, werden aber im Herbst 2011 abgeschlossen sein.

Abschließend werden die Sanierungsarbeiten im Schulgebäude vollzogen. Hier sind die Erneuerung der Haustechnik insbesondere der Elektro- u. brandschutztechnischen Anlagen, Umbaumaßnahmen für Grundschulkinder und zusätzlich die Trockenlegung des Kellers vorgesehen. Die Unterrichtsräume sollen darüber hinaus einen neuen Anstrich bekommen. Auch hier wird mit Hochdruck daran gearbeitet, diese Arbeiten bis zum Umzug der Grundschule abzuschließen.

Mit Fertigstellung des neuen Standortes für die Grundschule Mitte werden sich die Lern- und Spielbedingungen für die Kinder deutlich verbessern. Gleichzeitig gelingt es, einen historisch wichtigen und stadtbildprägenden Schulstandort in Frankfurt (Oder) zu erhalten und gleichzeitig den Anwohnern und ihren älteren Kindern Freizeitangebote zu unterbreiten, an denen es im Umfeld bisher mangelt.

MARK ISKEN

KONTAKT:
Stadt Frankfurt (Oder)
Bauamt
Team Sanierung / Stadterneuerung
Hella Fenger, Mark Isken
Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
(0335) 552 61 10
soziale-stadt@frankfurt-oder.de
www.frankfurt-oder.de

Ehemaliges Direktorenwohnhaus wird Horthaus

Wie bereits in der 1. Ausgabe der Quartierszeitung berichtet, soll der Schulstandort Gubener Straße nach dem Auszug des Friedrichsgymnasiums als langfristiger Grundschulstandort ausgebaut und neues Zuhause für die Grundschule Mitte werden. Für dieses Anliegen wurde in den vergangenen beiden Jahren die Turnhalle saniert und aufgestockt sowie das ehemalige Direktorenwohnhaus saniert und zum neuen Horthaus um- und ausgebaut.

2009 wurde mit der Turnhalle begonnen. Die Arbeiten gestalteten sich schwierig. Für die notwendige Aufstockung waren tiefgreifende Umbauarbeiten und statische Maßnahmen am Gebäude unter besonderer Beachtung des Denkmalschutzes notwendig. So wurde die vorhandene Dach- und Deckenkonstruktion der alten Turnhalle abgebrochen, die Dacheindeckung erneuert und die Aufstockung in moderner Gestaltung realisiert. Auf die ursprünglich vorgesehene Photovoltaikanlage musste aus Statik- und Kostengründen verzichtet werden. Die vorhandene Klinkerfassade wurde wie beim Horthaus aufwendig gereinigt und in Teilen neu verfugt.

Neben der Erneuerung der gesamten Haus- und Sanitärtechnik, der Fenster und Türen erfolgten im Inneren des Gebäudes eine umfassende Sanierung und ein enormer Ausbau der Flächen.

Parallel dazu wurde 2010 mit den Arbeiten an der ehemaligen Rektoren- bzw. Direktorenvilla begonnen. Bedingt durch den jahrelangen Leerstand und den schlechten Zustand der Bausubstanz waren zunächst Arbeiten zur Abdichtung und Beseitigung der massiven Schäden am Gebäude notwendig. Der Anbau mit seiner Anbindung an das denkmalgeschützte Gebäude, die beengte Grundstücksituation und die Koordination mit den anderen Baustellen stellten besondere Herausforderungen für die Sanierung dar. Dazu kamen zahlreiche unvorhergesehene Ereignisse wie z.B. ein starker Wasserschaden im Winter, kurz vor Beginn der Arbeiten. Genauso wie die Turnhalle, wurde auch das ehemalige Wohnhaus des Direktors einer umfassenden Sanierung unterzogen.

Zahlreiche Umbaumaßnahmen waren notwendig, um die Anforderungen an ein modernes Horthaus, in dem sich Kinder und Betreuer wohlfühlen und spielen können, zu erfüllen. So sind neben Spiel-, Bastel- und Aufenthaltsräumen neue Sanitär- und Küchenräume entstanden. Der Eingang des neuen Horthauses befindet sich im westlichen Anbau.

Die Arbeiten an beiden Gebäuden sind so gut wie abgeschlossen. Der Umzug für den Hort ist in den Schulferien im Oktober 2011 anvisiert, die Turnhalle soll ab Herbst bereits für Vereine zur Verfügung stehen.

Zudem werden die bisher eher tristen Schulhofflächen zu einer Sport- und Freizeitanlage umgestaltet, in deren zentralem Bereich ein multifunktionaler Sportplatz entstehen wird.

Ein Teil der Fläche wird für eine kombinierte Fußball- und Basketballanlage mit Kunststoffbelag ausgestattet. Rückwärtig hinter dem Schulgebäude wird ein grüner Erlebnis- und Spielbereich geschaffen. Dieser Hangbereich erhält eine Neubepflanzung mit Sträuchern und Bodendeckern. Darüber hinaus werden die beiden vorhandenen historischen Zugänge bzw. -fahrten wieder aktiviert, die den bisher zentralen Zugang ersetzen. Durch Neupflanzungen werden die vorhandenen Lücken in den beiden Lindenreihen geschlossen. Die Arbeiten dauern noch an, werden aber im Herbst 2011 abgeschlossen sein.

Abschließend werden die Sanierungsarbeiten im Schulgebäude vollzogen. Hier sind die Erneuerung der Haustechnik insbesondere der Elektro- u. brandschutztechnischen Anlagen, Umbaumaßnahmen für Grundschulkinder und zusätzlich die Trockenlegung des Kellers vorgesehen. Die Unterrichtsräume sollen darüber hinaus einen neuen Anstrich bekommen. Auch hier wird mit Hochdruck daran gearbeitet, diese Arbeiten bis zum Umzug der Grundschule abzuschließen.

Mit Fertigstellung des neuen Standortes für die Grundschule Mitte werden sich die Lern- und Spielbedingungen für die Kinder deutlich verbessern. Gleichzeitig gelingt es, einen historisch wichtigen und stadtbildprägenden Schulstandort in Frankfurt (Oder) zu erhalten und gleichzeitig den Anwohnern und ihren älteren Kindern Freizeitangebote zu unterbreiten, an denen es im Umfeld bisher mangelt.

Mark Isken

KONTAKT:
Stadt Frankfurt (Oder)
Bauamt
Team Sanierung / Stadterneuerung
Hella Fenger, Mark Isken
Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
(0335) 552 61 10
soziale-stadt@frankfurt-oder.de
www.frankfurt-oder.de

Aufwertung im Nordteil des Lennéparks – das Schöpferdenkmal wird saniert

KONTAKT:
Stadt Frankfurt (Oder)
Abteilung Grünanlagen
und Stadtservice
Dorit Bunk
Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
(0335) 552 6640
dorit.bunk@
frankfurt-oder.de
www.frankfurt-oder.de

Im südlichen Teil des Lennéparks wurden mit der Sanierung der Brücken, Mauern aber vor allem mit den großflächigen Wiederherstellungen des südlichen Eingangsbereiches hinter den Lennépassagen, dem Hangbereich zur Halben Stadt mit der Kaskade und nicht zuletzt mit dem Uferweg bereits schöne Erfolge erzielt. Nunmehr soll mit dem Bereich am Schöpferdenkmal ein deutliches Zeichen im Nordteil gesetzt werden.

Das Schöpferdenkmal befindet sich auf dem sogenannten Aussichtsplatz. Das Denkmal ist ein Sandsteinobelisk, der von einer Kugel aus Sandstein gekrönt ist und der eine nach Osten, zur Parkseite hin orientierte, erhabene Aufschrift trägt: Den Schöpfern dieser Anlagen. Dieser Obelisk erhebt sich aus einem Sockel aus Bruchsteinen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen Formats.

In diesen kreisförmigen Sockel sind die Granitblöcke eingelegt, welche einzeln die Aufschrift der Namen der Schöpfer tragen, die am Gelingen des Werkes hauptbeteiligt waren: Lenné, Buek, Lienau, Schmeißer, Steinkopf, Mende, Wissmann.

Im Zuge der Umgestaltung des gegenüberliegenden Lienauparks zur Freilichtbühne und dem Bau einer großen Freitreppe an dessen Eingang an der Straße Halbe Stadt, nahm der Bereich um das Denkmal seine heutige Gestalt an. Damit wurde das Denkmal dem Parkblick praktisch entzogen und als Motiv überwiegend von der Straße her erlebbar. Ziel der Sanierungsarbeiten ist die Wiederherstellung der Lennéschen Gestaltungsabsicht. Unstrittig ist dabei eine klare geometrische Form, mit dem Obelisken im Mittelpunkt, umrahmt von zehn Platanen; zur Straße hin durch eine artenreiche Gehölzpflanzung abgeschirmt und die Aussicht auf den Park freigebend. Schwieriger war dabei die Entscheidung ob Kreis oder Ellipse; beide Formen wechseln sich in den historischen Karten ab (siehe Abbildungen).

Gebaut wird nunmehr der Rundplatz, da der Plan von 1840 höchstwahrscheinlich den Ursprungsplan von Lenné darstellt und dieses Motiv bei der erstmaligen Darstellung des Denkmals im Plan von 1900 wieder auftaucht. Das Schöpferdenkmal selbst ist eine spätere Ergänzung von 1885.

Gleichzeitig werden die Wege in diesem Bereich saniert, so auch der stark ausgespülte Weg in Verlängerung der Sophienstraße, sowie die Nadelbaumbepflanzung, die diesen Parkbereich prägend, zur Unterstützung des Bergmotivs, ergänzt. Die Sanierung des Denkmals selbst und die Aufstellung von Bänken und Papierkörben runden die Baumaßnahmen ab.

Begonnen wurden die Sanierungsmaßnahmen bereits mit der Fällung der letzten stark geschädigten Ahornbäume, der Pflanzung der zehn Platanen und dem Rückschnitt der Taxusbäume im Jahr 2008, finanziert aus Bürgerspenden im Rahmen der Gemeinschaftsaktion zum Lennépark. Im Jahr 2009 kamen dann zwei Bänke, ein Papierkorb und eine Informationstafel hinzu.

Im Februar dieses Jahres erfolgte nunmehr der Start zur großen Investitionsmaßnahme im Rahmen des Bund/Land-Förderprogramms „Soziale Stadt" mit den Baumfäll- und Rodungsmaßnahmen. Ungewöhnlich vom Bauablauf her sind die vorgezogenen Pflanzmaßnahmen der neuen Gehölzkulisse zur Halben Stadt im Frühjahr. Doch nur so kann mit der geplanten Fertigstellung Ende September auch die neue räumliche Qualität erahnt werden.

Dorit Bunk

Auf die Plätze, Anfang, los!

Am 1.4.2011 startete in Frankfurt (Oder) im Rahmen des Bund-Länder-Programmes „Soziale Stadt" das seit einiger Zeit erwartete Projekt „offene Jugendarbeit/Straßensozialarbeit Beresinchen und Stadtzentrum". Übernommen hat diese Aufgabe der Verein „Flexible Jugendarbeit Frankfurt (O) e. V.", der sich 1998 mit dem Ziel gegründet hat, zur Verbesserung der Lebenssituation junger Menschen beizutragen und dabei insbesondere die Integration von benachteiligten Kindern, Jugendlichen und deren Familien in ihrem Lebensumfeld zu fördern und zu unterstützen. Um an diesem Ziel zu arbeiten, unterbreitet der Verein Angebote in erzieherischer Hilfe und nun auch wieder im Bereich der offenen Jugendarbeit.

Im Rahmen dieses Angebots bauen die Sozialpädagoginnen Fanny Ruhbach und Franziska Wantzlöben einen Jugendclub auf, werden mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam Freizeit gestalten und sich mit Themen befassen, die junge Menschen interessieren und bewegen.

Wir laden junge Menschen ein, sich einzubringen und das Angebot nach ihren Vorstellungen und Wünschen zu gestalten. Für die Sommerferien sind bereits verschiedenste Aktivitäten geplant, die auch außerhalb des Hauses stattfinden werden, wie z. B. Radtouren, Kajak fahren, baden, klettern im Hochseilgarten u.v.a.m. In den Räumlichkeiten werden die Angebote von dem „einfach da sein", miteinander quatschen, Gesellschaftsspiele spielen, den Kreativraum erobern

bis hin zu Medienangeboten reichen. Wir wollen miteinander kochen und essen. Die pädagogische Begleitung sichert individuelle Beratungsangebote in besonderen Problemlagen, schulische Unterstützung und Suchtprävention ab. Für die Kinder und Jugendlichen, die unseren früheren Kinderclub in der Baumgartenstraße 11 besuchten ist sicherlich von Bedeutung, dass Babette Wolke und Marion Müller das Team des Jugendclubs auch weiterhin ergänzen.

Für den Jugendclub sind nach langem Suchen Räume in der Heinrich-Hildebrandt-Straße 20d in Neuberesinchen gefunden worden, in denen gerade mit viel Engagement Bedingungen geschaffen werden, unter denen sich junge Leute wohl fühlen und einbringen können. Am 29.6.2011 wurde unsere Einrichtung feierlich eröffnet und mit der Schuljahresabschlussparty in die Sommerferien gestartet, auch wenn bis dahin noch nicht alles fertig war...

Darüber hinaus werden die Sozialarbeiterin Waci Haake und der Sozialarbeiter Danny Peisker in den Straßen und Wohngebieten, an beliebten und unbeliebten Plätzen unterwegs sein und den Kontakt zu jungen Menschen suchen und aufnehmen.

Dabei geht es uns nicht darum, jungen Menschen den Aufenthalt an ihren Lieblingsplätzen zu vermiesen. Jugendliche streben nach Autonomie und Selbstbestätigung, probieren sich aus und schießen auch mal über das eigentliche Ziel hinaus. Spannungen und Konflikte untereinander, in Schule und Ausbildung, in der Familie u.a. bleiben nicht aus. Ihre Bewältigung gehört dazu und sie gelingt mal mehr und mal weniger.

Waci Haake und Danny Peisker wollen unterstützen und begleiten, wenn notwendig Kontakt zur Schule und Ausbildung (wieder-)herstellen, nach geeigneten Unterstützungsmöglichkeiten suchen, über Angebote für Kinder und Jugendliche in dieser Stadt informieren u.v.a.m.

Gina Deleroi

KONTAKT:
Flexible Jugendarbeit
Frankfurt (O) e.V.
offene Jugendarbeit/
Straßensozialarbeit
Fanny Ruhbach
Heinrich-Hildebrandt-
Straße 20d
15232 Frankfurt (Oder)
Streetwork
mobil (0172) 255 2296
kontakt@
flexible-jugendarbeit.de
www.flexible-
jugendarbeit.de

„Wir-im-Quartier-FFO" – Bürgerbeteiligung im Netz

Das Quartier Frankfurt (Oder) „Innenstadt – Beresinchen" ist online. Unter www.wir-im-quartier-ffo.de haben Sie die Möglichkeit, sich einen gebündelten Überblick über das Quartier zu verschaffen und/oder selbst aktiv daran mitzuwirken. Die Internetseite bietet eine Plattform für alle im Quartier lebenden und/oder arbeitenden Bürger, die sich über die Geschehnisse vor Ort informieren oder austauschen möchten.

Auf diesen Seiten bekommen Sie einführende Informationen über die Beschaffenheit unseres Quartiers, über das Programm Soziale Stadt und seine Projekte wie z.B. das Quartiersmanagement. Auch die Finanzierungsmöglichkeiten durch den Quartiersfonds (siehe auch S. 9) zur Realisierung von Bürgerideen wie z.B. Straßenfesten, Kultur- und Sportveranstaltungen, Kleinkunst, Vereinsaktivitäten und vieles mehr werden erläutert. Zudem ist hier eine gebündelte Darstellung aller Aktionen, die in Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement und/oder mit Zuwendung aus dem Quartiersfonds bisher realisiert werden (konnten), zu finden.

Registrieren Sie sich mit Benutzername und Passwort ganz oben auf der Seite und werden Sie selbst einfach und unkompliziert aktiv.

KONTAKT:
Quartiersmanagement
Frankfurt (Oder)
„Innenstadt –
Beresinchen"
Milena Manns
Franz-Mehring-Str. 20
15230 Frankfurt (Oder)
(0335) 387 18 94
quartiersmanagement
-ffo@stiftung-spi.de
www.wir-im-quartier
-ffo.de

Auf diesem Weg bekommen alle lokalen Akteure aus dem Quartier die Möglichkeit, sich kurz vorzustellen und ihre Arbeitsfelder zu skizzieren. Dazu gehören Vereine, Bürgerinitiativen und Nachbarschaftstreffen, kulturelle und soziale Einrichtungen und Beratungsstellen. Gern stehen wir Ihnen bei der Erstellung Ihres Kurzprofils zur Seite. Hier führt auch ein Link zum Familienwegweiser, in dem über 700 Angebote für Familien in Frankfurt (Oder) online zu finden sind. Eine Foto-Galerie dokumentiert Aktivitäten, die von Bürger/-innen im und für das Quartier durchgeführt wurden und zeigt Impressionen und Sehenswürdigkeiten Frankfurts.

Die Internetseite enthält außerdem einen Downloadbereich, in dem Dokumente herunter geladen werden können, wie z.B. das integrierte Handlungskonzept des Programms Soziale Stadt oder auch die Richtlinien und Antragsformulare für den Quartiersfonds. Sie haben die ersten Ausgaben der Quartierszeitung „Wir im Quartier" verlegt? Auch diese können hier heruntergeladen werden.

Werfen Sie einen Blick in unseren prall gefüllten Kalender – Sie werden überrascht sein von den vielfältigen Angeboten im Quartier. Stellen Sie (als registrierter Nutzer) selbst auch Ihre Feste, Bürgertreffen, Vorträge, Kulturveranstaltungen etc. ein und tragen Sie zur Aktualität und Vollständigkeit dieses Veranstaltungskalenders bei.

Wir sind regelmäßig für Sie im Web unterwegs. Wenn wir eine interessante Seite finden, tragen wir sie im Linkbereich ein, der inzwischen eine Sammlung hilfreicher Verweise enthält.

Der Newsletter informiert einmal im Monat über die aktuellen Ereignisse vor Ort und wird per E-Mail an alle registrierten Interessenten verschickt. Sie können sich dafür auf der rechten Leiste registrieren. Wenn Sie eine Veranstaltung im nächsten Newsletter ankündigen möchten, wenden Sie sich einfach an die Quartiersmanagerin Milena Manns oder den Quartiersreporter Christian Helm. Wir nehmen Ihre Anregungen und Vorschläge gerne in die nächste Ausgabe mit auf. Unser Umfragebereich wirft zurzeit die Frage auf, was Ihnen am besten im Quartier gefällt. Geben Sie uns Ihre Stimme und wählen Sie!

Sind es die „Freizeit- und Bildungsangebote", das „Soziale Miteinander", das „Wohnen und bauliche Umfeld", die „Grünanlagen" oder die „Sicherheit". Das Ergebnis werden wir veröffentlichen!

Mit der Quartiersbox bekommen Sie die Möglichkeit, Ihre Wünsche, Bedürfnisse und Anregungen öffentlich in Worte zu fassen. Hier können gemeinsam Visionen für das Quartier gesponnen werden.

Wir heißen Sie herzlich willkommen, an dem ständigen Ausbau dieser Seiten aktiv mitzuwirken, um Angebote zu bündeln und Synergieeffekte entstehen zu lassen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Entdecken und Gestalten unseres Quartiers!

CHRISTIAN HELM

Projekte werden Wirklichkeit – Dank des Quartiersfonds!

Damit Projektideen zur Entwicklung des Quartiers Form annehmen können, gibt es die Unterstützung des Quartiersmanagements. Diese kann durch finanzielle Zuwendung (bis max. 255 €), aber auch durch Hilfe bei Planung und Realisierung der Aktion, bei der Öffentlichkeitsarbeit sowie bei der Vermittlung bzw. Teilnehmersuche erfolgen.
Thematisch sollten die Projekte sich zum Ziel setzen, den Zusammenhalt innerhalb des Quartiers zu festigen, die Bewohner zu mobilisieren, die Identifikation mit den Stadtteilen zu fördern oder diese zu beleben. Im 1. Halbjahr 2011 profitierten u.a. folgende Projekte vom Quartiersfonds: **„Folk im Fluss"** hieß das 3-tägige Folkfest, das vom 27. bis zum 29. Januar in Frankfurt (Oder) in der Darstellbar im Kleistforum und im Theater des Lachens stattfand.

Rund 300 Besucher konnten vier Konzerte und drei Workshops erleben. Veranstalter war Kunstgriff e.V., rund um den Organisator Thomas Strauch. Der Workshop zum Thema „Folk", bei dem jedermann sich an der irischen Blockflöte „Tinwhistle" und der irischen Rahmentrommel „Bodhrán" versuchen konnte, wurde aus dem Quartiersfonds finanziert.
Die **Öffentlichkeitsarbeit**, in Form von Flyern und Visitenkarten, des deutsch-russischen Vereins Rodina wurde ebenfalls durch den Quartiersfonds unterstützt. Der junge Kulturverein ist sowohl Anlaufstelle für Neuzuwanderer als auch Veranstalter von kulturellen und sportlichen Veranstaltungen, die sich an Menschen jeder Nationalität und jeden Alters richten.
Eine **Tür** konnte dank des Quartiersfonds zur Bewerbung des Themas **„Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft"** des diesjährigen UNITHEA Theaterfestivals „ODER 3" beitragen.

Die aussagekräftige Öffentlichkeitskampagne, bei der eine Tür – die das diesjährige Motto symbolisch darstellt – aufgestellt und künstlerisch gestaltet wurde, machte auf die vielfältigen Aktivitäten vom 7. bis 9. Juni 2011 in Frankfurt und Słubice aufmerksam.
Passend zum Pfingstfest fand am 11.06.2011 die **2. Nacht der Lieder** in Frankfurt (Oder) statt. In der Friedenskirche hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, Lieder aus aller Welt kennen und selbst singen zu lernen. Die deutsch-polnische Ver-

anstaltung wurde von den Liederfrauen, dem Jugendwart der evangelischen Kirche FFO und der Seelower Gruppe „Parents and friends" veranstaltet. Dafür dass die Kirche festlich dekoriert Jung und Alt herzlich willkommen heißen konnte, sorgte der Quartiersfonds.
Der Lennépark ist der perfekte Ort für Familien! Das sollte am 18. Juni 2011 durch das **Kinderfest im Lennépark** und im Spielplatzbereich der Kita „Hilde Coppi" mit vielen Aktivitäten gezeigt werden. Es gab eine Hüpfburg, einen Clown, ein Kinder-Karussell, eine Spiele-Straße und vieles mehr. Die Organisatoren der Veranstaltung waren die Gemeinschaftsaktion „Lenné-Park", die Integrations-Kita „Hilde Coppi" und die FWA. Highlight der Veranstaltung war das Ponyreiten, das dank des Quartiersfonds angeboten werden konnte.

Zudem wurde auch die Öffentlichkeitsarbeit vom Quartiersmanagement gefördert.
Durch die Gemeinschaftsaktion „Lennépark" und den Stadtsportbund FFO e.V. wurde der **„Lauf der Generationen"** am 19. Juni 2011 von 10.00 bis 13.00 Uhr durch den Lennépark organisiert. Aus den Mitteln des Quartiersfonds konnten Flyer und Startkarten gedruckt sowie T-Shirts für alle Teilnehmer bereitgestellt werden. Die Veranstaltung richtete sich an Bürger/-innen allen Alters und sollte zu Bewegung und Gesundheit motivieren. Dabei spielte die Fortbewegungsform keine Rolle: Die Strecke von 1050 Metern konnte sowohl gelaufen oder gegangen als auch einfach spaziert werden.

Anlässlich des Hansestadtfestes 2011 „Bunter Hering & Swawolny Kogucik" beantragte die pewobe gGmbH eine Förderung, um eine Tafel, ein Großfoto, Holz und Malutensilien anzuschaffen. Anliegen war es, gemeinsam mit den Besuchern ein **Erinnerungsbild unter dem Titel „Sommer, Sonnne, Sand und wir"** zu gestalten, um sie so selbst beim Gelingen eines städtischen Höhepunktes einbeziehen zu können.

ANTONIA STRÜßMANN

KONTAKT:
Quartiersmanagement
Frankfurt (Oder)
„Innenstadt
– Beresinchen"
Milena Manns
Franz-Mehring-Straße 20
15230 Frankfurt (Oder)
(0335) 387 18 94
quartiersmanagement
-ffo@stiftung-spi.de
www.wir-im-quartier
-ffo.de

Nachbarschaftshilfe – gesellig und unbürokratisch – mehr gemeinsam als einsam

Das Projekt „Heimat-Familie" leistet einen Beitrag zu einer besseren Teilhabe der Menschen in unserer Stadt, speziell in Neuberesinchen. Es befindet sich in Trägerschaft des Demokratischen Frauenbundes LV Brandenburg e.V. und begann im Mai letzten Jahres.

„Heimat-Familie" – das klingt nach Geborgenheit und Gemeinschaft, nach Zuversicht und Vertrauen.

Das Kernstück des Projektes war eine Umfrage in Neuberesinchen, die wir im Herbst 2010 repräsentativ im öffentlichen Raum durchgeführt haben. Ziel der Befragung war es, mehr über den Grad der Zufriedenheit der Bürger zu erfahren. Wir wollten wissen, wie gern sie in ihrem Stadtteil leben, wie gut sie ihn kennen und wie der Kontakt zu ihren unmittelbaren Nachbarn aussieht. Für uns war vor allem die Antwort auf die folgende Frage sehr wichtig: „Könnten Sie sich vorstellen, Ihre Nachbarn zu unterstützen, Nachbarschaftshilfe zu leisten?" Immerhin beantworteten ca. 13% diese Frage mit „Ja". In absoluten Zahlen ausgedrückt sind das 40 Personen. Nicht darin eingeschlossen sind die Menschen, die im Nachhinein diese Befragung zum Anlass nahmen, sich über das Thema Nachbarschaftshilfe Gedanken zu machen und sie vielleicht auch ein stückweit zu leben.

Häufig bemühen wir die Gesellschaft und fordern etwas von ihr ein, doch die Frage ist: WER ist denn diese Gesellschaft? WIR ALLE – JEDER ist EIN TEIL unserer Gesellschaft. JEDER gestaltet sie bewusst oder unbewusst mit. Wie wir jetzt leben und in Zukunft leben wollen, bestimmen wir selbst. Jeder Bürger ist Gestalter seiner unmittelbaren Umgebung, seiner Nachbarschaft und damit unserer Gesellschaft.

Nachbarschaftshilfe, die das Gemeinwesen stärkt, ist leider etwas aus der Mode gekommen. Aber wäre es nicht schön, wenn man in der Nachbarschaft eine Ansprechperson hätte? Jemanden, der das Nötigste einkauft, wenn es einem mal nicht gut geht? Oder jemand, der Zeit für ein Gespräch bei einer Tasse Tee oder Kaffee hat?

Darum bemüht sich dieses Projekt und bietet eine Struktur. Für Menschen, die – gern auch in der erweiterten Nachbarschaft – helfen wollen und diejenigen, die diese Hilfe brauchen, finden in diesem Jahr noch zwei Treffen statt: Am 6. Oktober und am 1. Dezember um 15:00 Uhr im Friedenseck 5 bei der Wohnbau. Hier kann man sich kennen lernen, unverbindlich über Hilfsangebote und –bedarfe ins Gespräch kommen und ggf. erste Absprachen tätigen.

Ein Angebot zur Bewegung für „Jedermann" in Gesellschaft kann jeden Mittwoch (bis 26. Oktober) 9:00 Uhr, Treffpunkt Eingang HEP/Sparkasse, wahrgenommen werden.

Dann geht es entspannt durch die grünen Oasen von Neuberesinchen. Hier tun Sie nicht nur etwas Gutes für Ihren Körper, sondern lernen gleichgesinnte Frankfurter/-innen sowie bisher unbekannte Ecken von Neuberesinchen kennen.

Im Übrigen hat die Befragung ergeben, dass sich die Mehrheit der Befragten in Neuberesinchen wohlfühlt. Sie erfreut sich an den durch Abriss bedingten grünen Freiflächen und zahlreichen Parkplätzen und weiß die gute Infrastruktur zu schätzen.

Wann waren Sie das letzte Mal in Neuberesinchen? Ein Besuch könnte Sie überraschen!

Noch eine Frage: Kennen Sie Ihre Nachbarn? Schreiben Sie der Redaktion von „Wir im Quartier" über ihre positiven Erfahrungen in Ihrer Nachbarschaft (Details dazu erfahren Sie auf Seite 24).

Wir vom Projekt „Heimat-Familie" machen uns stark für ein Frankfurt (Oder), in dem es immer mehr Bürger/-innen gibt, die offen auf einander zu gehen, die Freude über bereits Erreichtes empfinden, die Gestaltungswillen aufbringen und die bereit sind, sich im Gemeinwesen einzubringen – unter dem Motto: „gemeinsam statt einsam".

Christiane Donath

KONTAKT:
Demokratischer Frauenbund
LV Brandenburg e. V.
Christiane Donath
Leipziger Str. 39a
15232 Frankfurt (Oder)
(0335) 50 09 69 03
dfb-lv-brandenburg-ffo@web.de

Ein Verein, der „fröhliche Häfen" schafft und unterstützt

Puerto Alegre – die Übersetzung des Vereinsnamens malt das Bild eines „fröhlichen Hafens". Seit 1988 ist der Verein Anlaufstelle für in- und ausländische Mitbürger/-innen, für fröhliches Miteinander, Information und Fairen Handel in Frankfurt (Oder).

Häfen – das waren und sind auch heute noch Orte des Handels und der Begegnung. Doch in den Häfen der Welt geht es nicht immer fröhlich zu. Zum Beispiel, wenn der Handel nicht gerecht ist, weil die Löhne die die Produzent/-innen bekommen, nicht ihre Existenz sichern, sondern es nur um den Profit der (Groß-)Konzerne geht. Der Verein aber möchte fröhliche Häfen schaffen und unterstützen. Denn viele Probleme in den Ländern „des Südens" haben ihren Ursprung bei uns, in den Ländern „des Nordens". Diese Verbindung aufzuzeigen, ist Ziel der entwicklungspolitischen Arbeit des Vereins.

Gleichzeitig bietet der Verein mit dem Weltladen im Mehrgenerationenhaus Mikado die Möglichkeit, an Fairem Handel teilzunehmen. Alle Produkte, die Sie im Weltladen finden, sind fair gehandelt. Das bedeutet unter anderem, dass darauf geachtet wird, dass die Arbeitsbedingungen in Anbau und Produktion menschenwürdig sind und die Umwelt wenig belastet wird.

Die Preise, die im Fairen Handel gezahlt werden, sind gerecht und durch den Mehrpreis werden soziale Projekte der Zusammenschlüsse von Kleinproduzent/-innen unterstützt.

Und so wie Häfen oft Ausgangspunkte für weite Reisen in ferne Länder sind, so entführen auch die Waren des Weltladens in die verschiedensten Ecken der Welt. Da gibt es neben Kaffee, Tee und Schokolade viel zu entdecken. Farbenprächtige Perlen aus Peru, feine Seidenschals aus Indien, Olivenholzfiguren aus Palästina, Fußbälle ohne ausbeuterische Kinderarbeit... aber auch so praktische Dinge wie Waschnüsse aus Indien, Kochbücher für Quinoa aus Bolivien, arabische Gewürzmischungen aus Palästina und vieles mehr.

Die, die diese „Reise" neugierig gemacht hat, sind herzlich eingeladen, in Seminaren mehr über die Herstellung der Produkte, die Lebensweise der Menschen, die sie herstellen, sowie über den Einfluss unseres Konsumverhaltens zu erfahren, zum Beispiel zum Thema „Wen macht die Banane krumm?". Oder wie beim Vortrag im Mai 2011 über die schwierige Situation von Plantagenarbeiter/-innen in Honduras. Es wurde der Zusammenhang zwischen billigen Obstpreisen hier und dem Anbau von Obst in Monokulturen großer Fruchtkonzerne dort deutlich.

Und weil Fairness nicht nur im Handel mit anderen Ländern wichtig ist, sondern in jeder Gesellschaft eine große Rolle spielt, bietet der Verein im Bereich der Bildungsarbeit Workshops zum Thema Demokratisches Miteinander und gewaltfreie Konfliktlösungen an – damit Begegnung auch hier fröhlich abläuft. Denn Demokratie ist nichts Selbstverständliches, sondern muss aktiv gelernt und gelebt werden.

Werte wie Toleranz, Solidarität und Bewahrung der Umwelt prägen die Arbeit des Vereins bis heute. Über die Jahre haben so schon viele interessante und mit Köstlichkeiten aus dem Weltladen untermalte Begegnungen und Aktionen stattgefunden. Exemplarisch dafür stehen das regelmäßig stattfindende „Faire Frühstück", die Partnerschaft sowie der fachliche Austausch mit einem soziokulturellen Projekt in Bolivien und die Veranstaltung „Adventstürchen in die Welt", die mit hier lebenden ausländischen Mitbürger/-innen gestaltet wird.

Möglich machen dies zwei hauptamtliche und viele ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen. Für die Mithilfe bei unserer Vereinsarbeit in den Bereichen „Bildungsarbeit", „Öffentlichkeitsarbeit" und „Fairer Handel" im Weltladen sind interessierte Leute jederzeit willkommen – gemeinsam für „fröhliche Häfen" in Frankfurt (Oder).

Dorothee Wimmer

KONTAKT:
Puerto Alegre e.V.
Christina Katzer,
Ronald Matscheroth
Franz-Mehring
-Straße 20
15230 Frankfurt (Oder)
(0335) 53 02 85
puerto.alegre@web.de
www.puerto-alegre.de

Ein Kino ohne eigenen Kinosaal

Am Abend des 28. April 2010 stand die Regisseurin Ilona Ziok vor dem Haus Seelower Kehre 39. Das Kleine Kino hatte sie eingeladen, als Gesprächsgast an der Vorstellung ihres Dokumentarfilms „Der Junker und der Kommunist" teilzunehmen. Sie fand natürlich keinen Kinosaal – die Seelower Kehre ist nur die Geschäftsadresse. Bekanntlich zeigt das Kleine Kino seine Filme hauptsächlich in zwei Hörsälen der Europa-Universität Viadrina. Dieser Umstand war versehentlich in der Einladung unerwähnt geblieben. So hatte Frau Ziok ihren Navigator mit dem Ziel „Kleines Kino, Seelower Kehre 39" programmiert. Ein Kino ohne eigenen Kinosaal – das ist nicht die Regel in der deutschen Kinolandschaft. Und doch existiert das Kleine Kino nun schon 18 Jahre mit diesem „Handicap". Oder sollte man es lieber „Besonderheit" nennen?

Denn verschiedene Räume geben auch den verschiedenen Filmen ihren eigenen Rahmen, ihre eigene Atmosphäre. So erweist sich seit einigen Jahren die Stadt- und Regionalbibliothek als interessanter Raum für literaturbezogene Filme und für Filmgespräche. Auch die Friedenskirche scheint solch ein besonderer Raum zu sein – allerdings nur in den Sommermonaten und mit einigen akustischen Problemen, die noch gelöst werden müssen. Und schließlich gehören Openair-Vorstellungen seit langem zum Kleinen Kino – früher im Atrium der Konzerthalle und nun schon seit vielen Jahren auf der Insel Ziegenwerder.

Als der Verein Kleines Kino im Jahr 1993 gegründet wurde, war es das erklärte Ziel der Initiatoren, dem kommerziellen Kino etwas entgegenzusetzen – den Frankfurter Filmfreunden künstlerisch wertvolle Filme, vor allem aus Europa mit Schwerpunkt Osteuropa, zu zeigen. Auch DEFA-Filme gehörten dazu. An dieser Programmatik hat sich bis heute nichts geändert. So finden sich immer wieder Filme aus aller Welt im Programm wie z.B. am 17. Juni 2011 der japanische Film „Nokan – Die Kunst des Ausklangs".

Daneben ist aber auch der deutsche Film ein fester Bestandteil der Arbeit des Kleinen Kinos – vor allem in Zusammenarbeit mit dem Filmverband Brandenburg, der interessante Gesprächspartner nach Frankfurt bringt. Solche partnerschaftlichen Beziehungen sind wichtig für die Filmarbeit. So gibt es ebenso regelmäßig stattfindende, gemeinsame thematische Filmveranstaltungen mit der Europa-Universität Viadrina (z.B. am 26. Mai „An der Saale hellem Strande") und dem EU-Infopoint „Europe direct" (zuletzt am 13. Mai im Rahmen der Europawoche mit dem Film „Almanya"). Zudem besteht auch ein Kooperationsvertrag mit der Stadt- und Regionalbibliothek und eine Medienpartnerschaft mit Radio EINS.

Zwölf Vereinsmitglieder sorgen in ehrenamtlicher Arbeit dafür, dass zwei bis drei Vorstellungen monatlich stattfinden, mehr ist vor allem finanziell nicht möglich: Raummieten, Film-Leihgebühren, Werbung, Telefon usw. müssen bezahlt werden, und die Eintrittspreise sollen moderat bleiben. Das ging und geht nur mit finanzieller Unterstützung der Stadt. Das Kulturbüro Frankfurt (Oder) ist dabei bis heute ein kompetenter und verlässlicher Partner. Obwohl der kürzlich gestartete Aufruf des Kleinen Kinos nach neuen Mitgliedern einigen Erfolg hatte, gilt nach wie vor: Filmfans sind immer willkommen zur Mitarbeit im Kleinen Kino! Einfach per Telefon bzw. E-Mail melden oder besser zur Vorstellung vom Kleinen Kino kommen – dem ganz besonderen Kino.

■ Brigitte Kabel

KONTAKT:
Kleines Kino e.V.
Brigitte Kabel
Seelower Kehre 39
15234 Frankfurt (Oder)
(0335) 64 925
brigitte.kabel@
kleines-kino.de
www.kleines-kino.de

Fünf Jahre verbuendungshaus fforst e.V. – ffórstlich geffeiert vom Ffeinsten!

Monatelange Vorbereitungen gab es, Pläne wurden geschmiedet, alles emsig organisiert wie bei den Heinzelmännchen – und dann war der Tag da: Am 12.05.2011 feierte das von Studenten selbst verwaltete internationale Wohnprojekt „verbuendungshaus fforst e.V." sein 5-jähriges Bestehen! Manche von Ihnen werden sich an dieser Stelle des Artikels vielleicht noch fragen, wovon hier eigentlich die Rede ist ... Aber da werden Sie geholfen: Das verbuendungshaus fforst e.V. ist ein autonom verwaltetes Studenten-Wohnprojekt, das im Jahre 2006 in der studentischen Besetzung eines zum Abriss bestimmten Plattenbaus, in der Forststraße 4, seine Wurzeln hat.

Der Keim der Idee wurde damals in einem von der Europa-Universität Viadrina veranstalteten Seminar in Zusammenarbeit mit dem Berliner Designer-Kollektiv „anschlaege.de" gesät. Nun, fünf Jahre später, ist das Haus zu einem geselligen Knotenpunkt des jungen, internationalen Lebens in der Stadt aufgeblüht. Das Haus bietet eine Plattform für Austausch und führt zusammen, was sonst so oft getrennt bleibt. Unter der Schirmherrschaft der Universität (u.a. 2006 Auszeichnung des verbuendungshaus fforst e.V. mit dem Viadrina-Preis des Förderkreises Europa-Universität Viadrina e.V.) und der Unterstützung durch die Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) ist hier ein lebendiges Studentenwohnheim mit Extra-Beilage entstanden, in dem seitdem nicht nur Deutsche und Polen, sondern mittlerweile Studenten aus bis zu elf verschiedenen Nationen leben. Nicht nur die Bewohner, sondern vor allem auch internationale und kulturelle Veranstaltungen für Jung und Alt, Studenten und alteingesessene Frankfurter finden hier ihr zu Hause. Seit einiger Zeit geht es nach fünf durchweg erfolgreichen Jahren, in denen ein Projekt mit viel Wert für die Stadt entstanden ist, um die Eigentumsfrage und dringend anstehende Sanierungsarbeiten. Sie sollen das große Projekt der nächsten fünf Jahre darstellen, um dem Haus seine Grundfesten und somit die Möglichkeiten zu noch viel größeren Planungen zu sichern.
Am 12.05. nun wurde auf genau diese „Kulturinsel Frankfurts" und ihren fünften Geburtstag mit einem „ffórstlichen" Glas Sekt angestoßen.

Mittags gaben einige der studentischen Bewohner des Hauses eine kreativ gestaltete Pressekonferenz mit Hirsch (das Symbol des Hauses),

Flaschenpost und Bollerwagen, um die hiesigen Zeitungen, TV- und Radiostationen über Geschichte, Inhalte und Ziele des einzigartigen Wohnprojekts zu informieren. Am späteren Nachmittag fand man sich mit den Stellvertretern der Bürgermeister von beiden Seiten der Oder zu einer kleinen Elefantenrunde ein, um die Zukunft des Hauses und seine Unterstützung durch die beiden Grenzstädte auszuloten. Es folgten Reden und Danksagungen zu universitärer Unterstützung, Ehrenmitgliedschaften wurden verliehen und die große, rückblickende Fotoausstellung über „Ffünf Jahre fforst" eröffnet. Hier konnte man sich auf einen Streifzug durch fünf Jahre „improvise your life", begeben, gelebte Interkulturalität erfahren und an einen Ort entführen lassen, wo Gemeinschaft, Verständnis und Kreativität zum Alltag gehören. Bei einem kleinen Salsa-Einführungs-Kurs konnte darüber hinaus „ffórstlich" das Tanzbein geschwungen werden.

Viele weitere Acts seitens der „Ffórster" (Bewohner des Hauses) selbst und auch der befreundeten Band „Jack Novelle" führten alle Gäste durch einen bunten, kreativen, ja, einfach „ffórstlichen" Abend der Erinnerung auf Zurückliegendes, der Präsenz des Austausches und der Vision auf Zukünftiges. Mit großer Freude und Spannung werden wir dieses einmalige studentische Kultur-Projekt auch die nächsten fünf Jahre beobachten und auf seinem vielversprechenden Weg begleiten.

KONTAKT:
verbuendungshaus
fforst e.V.
Aline Ruß
Forststraße 4
15230 Frankfurt (Oder)
(0151) 53 67 48 46
verbuendungshausfforst
@gmail.com
www.fforst.net

Aline Ruß

Mittelrisalit, Gesims, Verblendbau, Rosetten und Co.

Am 7.6.2011 war es mal wieder soweit. Die Kiezdetektive rund um Lehrerin Andrea Düring und Quartiersmanagerin Milena Manns zogen erneut in die Gubener Straße, um ihren neuen Grundschulstandort unter die Lupe zu nehmen – dieses Mal unter architektonischen Gesichtspunkten.

Mit von der Partie waren Olaf Jenner, der Architekt der Turnhalle, und Architektin Sigrid Albeshausen, die den Blick der Grundschüler/-innen auf die Fassade des Schulgebäudes lenkte. Doch das war noch nicht alles. Danach durften die Kiezdetektive einen exklusiven Blick in die neue Turnhalle erhaschen.

Treffpunkt Gubener Straße

Am 7.6.2011 waren wir von der Schülerzeitung der Grundschule Mitte in der Gubener Straße. Dort haben wir das ehemalige Friedrichsgymnasium besucht. Wir trafen uns vor Ort mit Frau Albeshausen, einer Architektin.

Uns wurde Interessantes erzählt und Begriffe der Architektur erklärt, wie z.B. der Ziegelverblendbau. Dafür nutzt man beschichtete Ziegel. Sie zeigte uns auch steinerne Rosetten, die sich am Gebäude befinden. Diese sehen aus wie Rosen.

Uns wurden ebenfalls Dinge über die neue Sporthalle erzählt. Die untere Turnhalle wurde renoviert, z.B. gestrichen und ein neuer Boden verlegt. Die obere Turnhalle sieht von außen viel moderner aus als die untere.

Das war aber nicht unbeabsichtigt. Es sollte ein Unterschied zwischen der oberen und unteren Etage sein, so dass Alt und Neu sofort sichtbar werden. Wir erfuhren, dass das Reck früher auf dem Schulhof stand und nicht in der Turnhalle, wie wir es gewöhnt sind.

Die zukünftigen Schüler dieser Schule können sich freuen. Sie erwartet ein toller Schulkomplex.

LEONARD GÄRTNER 6B

Blitzlichter

Frau Albeshausen: „Gesims – was mag dies wohl jetzt sein? Hat das was mit Simsen und Handys zu tun? Nein, natürlich nicht, das wisst ihr ja. Es ist das, was da unter dem Dach aus der Wand hervorragt, die Fassade abschließt. Kräftiges Gesims sehen wir auch bei anderen Häusern, hier in der Gubener Straße."

Frau Albeshausen: „Die ganzen Begriffe müsst ihr euch nicht merken. Hebt euer Arbeitspapier einfach auf und wenn ihr hier nochmal mit Opa vorbei kommt, dann könnt ihr fragen: „Opa, weißt du was ein Mittelrisalit ist?"

Frau Düring: „Glasierte Ziegel, woher kennt ihr Glasur?"

Shirley: „Vom Kuchen, das ist eine Extra-Schicht außen herum."

Frau Albeshausen: „Schaut euch die Köpfe am mittleren Fries an – da musste man ein ganz besonderer Handwerker sein, um das hinzukriegen. Herauszufinden, wen die Köpfe darstellen – das wäre eine andere Detektivfrage."

Jeremy: „Vielleicht waren das mal Direktoren der Schule."

Frau Albeshausen: „Und wenn ihr mal wieder verreist, ihr braucht ja eh auch mal ne Pause, dann setzt euch mal in Ruhe hin und schaut euch die Gebäude in Ruhe an, und ihr werdet sehen, was es alles zu entdecken gibt."

Shirley: „Meine Oma ging auch mal auf die Schule. Die hat dort ihren Mann kennen gelernt, hat sie mir erzählt. Und die sind immer noch zusammen."

Leonhard: „Also, ein bisschen müssen sie noch in der Turnhalle wischen. Aber ansonsten ist sie fast fertig."

Herr Jenner: „Ja, im Herbst soll sie schon von Sportvereinen genutzt werden."

Jeremy: „Die neue Brücke von Turnhalle zur Schule ist cool – mit vielen Fenstern. Schön wäre es, wenn die Umkleideräume auch ein neues Gesicht bekommen würden."

Florian: „Was ist denn ein Abort?"

Leonhard: „Das ist die Toilette, die stand damals mitten auf dem Hof."

Caroline: „Und wo soll ich mein Fahrrad abschließen? Ich hoffe, auf den Schulhof kommen noch neue Ständer!"

Herr Jenner: „Selbstverständlich, die sind hier an der Turnhalle geplant."

Caroline: „Heute haben wir sehen können, was wir beim letzten Streich nur auf dem Plan erahnen konnten."

Kontakt:
AG Schülerzeitung
der Grundschule Mitte
Andrea Düring
Bischofstr. 10
15230 Frankfurt (Oder)
A_duering@web.de

Wir im Quartier - „Undercover"

Mitunter hat man keine Wahl, man muss beichten. Ich bin in der Oberbürgermeistersprechstunde gewesen. Aber nicht, weil ich in einer persönlichen oder gesellschaftlichen Problemlage keine Lösung mehr wusste, sondern weil ich sie „ausspionieren" wollte. Von vielen Seiten hatte ich gehört, dass es völlig zwecklos wäre, diese Sprechstunden zu besuchen: „Man hört Dir zu, aber dass sich danach was verändert, darauf brauchst Du nicht zu hoffen!".

Dem muss eine Zeitschrift von Bürgern für Bürger nachgehen.

Aber einige Skrupel hatte ich doch: ist so eine Geheimmission nicht moralisch bedenklich? Aber ich beruhigte mich insofern, weil wir Bürger ja die Souveräne in der Demokratie sind. Und somit obliegt ihm nun mal die Kontrolle gegenüber jenen, denen er sein Vertrauen geschenkt hat.

So saß ich in der imposanten Vorhalle des Oberbürgermeisterbüros, irgendwie nicht völlig eins mit mir. Einem, der mit mir wartete und nervös seine Mütze knüllte, unterbreitete ich den Vorschlag, mir nach einem Zeitraum von vier Wochen mitzuteilen, welche sichtbaren Erfolge sein OB-Besuch ergeben habe. „Sie bekommen den ganzen Vorgang!", stieß er kämpferisch hervor.

Sein Nachbar, ein etwas ruhigerer Mensch, flüsterte, dass auch er mir Bescheid geben werde! Ich hatte zwei „Mit-Revisoren" gewonnen.

Dann war ich dran! Ich traf auf einen jovialen, gut zuhörenden Oberbürgermeister, der gründlich Protokoll führen ließ, sehr schnell das Problem erfasste, konstruktive Ratschläge gab und an Ort und Stelle Maßnahmen einleitete.

Nun zögerte, ja revoltierte etwas in mir: „Bringst Du es wirklich fertig", fragte eine innere Stimme, einen „klipp und klar" positiven Befund zu veröffentlichen? Du, der Kritiker, der gespannt zuhört, wo beanstandet und zerpflückt wird, wenn jedoch etwas gut klappt und in Ordnung ist, eher gelangweilt ist?". Setzte ich mich nicht der Gefahr aus, von so manchem demokratischen Mitstreiter demnächst geringschätzig angesehen zu werden, der sagen könnte: „Schleimer geworden, was!"?

Ich wartete also, bis die Wochen verstrichen waren, in denen meine „Korrespondenten" sich melden wollten, wenn ihr Begehren auf taube Ohren gestoßen sein sollte. Die vier Wochen vergingen, kein Anruf, keine Beschwerde. Und den Herrn, der seine Kopfbedeckung zerknüllt hatte, den sah ich wieder. Er kam mir auf der Straße entgegen, grüßte freundlich, seine Baskenmütze saß glatt über einem zufriedenen Gesicht!

Auch eine kritische Nachfrage bei Holger Swazinna, dem Büroleiter des Oberbürgermeisters, veränderte meine Lage nicht. Etwa 15 Gespräche führt Martin Wilke während seiner Bürgersprechstunde an jedem letzten Sonnabend des Monats. Vormittags, ab 10.00 Uhr im Rathaus, jedes protokolliert, jedem, so gut es ging, nachgegangen.

So muss ich bekennen, in dieser Sache Vorurteilen aufgesessen zu sein: mindestens 150 Bürger sind seit Herrn Wilkes Amtseinführung klüger aus dem Rathaus herausgekommen, als hineingegangen!

Was der Oberbürgermeister vormacht, wünschen wir uns auch für seine Mitstreiter in Politik und Verwaltung, die uns Bürger nicht für dumm verkaufen, nicht wie Kinder behandeln, sondern offen mit uns reden sollten. Immerhin hat das Internet „andere" Bürger hervorgebracht, als sie es noch vor kurzer Zeit waren. Ein „Herrschaftswissen" ist praktisch abgeschafft. Jeder kann mit einigem Geschick fast alle Informationen selber recherchieren, auch solche, die man uns „in unserem Interesse" vorenthalten will. Und die Organisationsvorteile, die bisher nur Parteien besaßen, gehören jetzt ebenfalls der gesamten Bürgerschaft! Alle Bürger können sich innerhalb kürzester Zeit machtvoll treffen, um für gute Ideen oder gegen schlechte Witze öffentlich zu demonstrieren (siehe Stuttgart 21) und sowohl Wutbürger wie Mutbürger sein, je nachdem!

„Wir im Quartier" wird auch in Zukunft den Stadtpolitikern auf die Finger sehen! „Undercover - Aktionen" sind jedoch nicht notwendig! Aufmerksam die Quellen nutzen, mutig Demokratie wagen und leben - das wird unserer Stadt weiter helfen!

■ Peter Marchand

Die Stimmen der Bürgerinnen und Bürger beim Stadtteilfest Mitte

Beim Stadtteilfest Mitte bot das Stadtteilforum Mitte erstmals eine ganz andere Art von Bürgersprachrohr. Eine XXL-Bodenzeitung schmückte den Brunnenplatz und machte ein bloßes Vorbeigehen schier unmöglich. Neugierig blieben viele Besucher/-innen stehen.

Vier Halbsätze luden Jung und Alt dazu ein, sich in andere Rollen zu begeben und ihre Vorschläge und Meinungen zu wichtigen Themen der Innenstadt kundzutun.

Frankfurter/-innen sowie Gäste der Stadt lasen sich aufmerksam die bisherigen Bürgerkommentare durch, viele nahmen den Stift zur Hand und brachten ihre Stimmen auf die 2 x 3 Meter große Plane.

Der erste Halbsatz lautete: „Wenn ich Oberbürgermeister/-in wäre, würde ich in der Innenstadt als erstes...". Die wahrscheinlich einmalige Möglichkeit, in dieser mächtigen Position zu agieren, bewegte viele Bürger/-innen. Doch kristallisierten sich thematisch einige Hauptanliegen heraus. Die häufigsten Verbesserungswünsche betrafen das Wohnumfeld. Die Trostlosigkeit der Großen Scharrnstraße, die vielen leerstehenden Geschäfte in der Karl-Marx-Straße und die mangelhafte Sauberkeit wurden beklagt. Der OB solle sich besonders der Erhaltung des kulturellen Angebots und der Schaffung von Arbeitsplätzen annehmen. Auch die bessere Nutzung der Oderpromenade durch Gastronomie und Handel könnte deren Attraktivität erhöhen. Einige Spaßvögel/-innen nutzten die Gelegenheit, mal ihrem „Affen Zucker zu geben".

Denn Vorschläge wie, Bayern München einzuladen oder Schule auf die Tage von Montag bis Mittwoch zu begrenzen, belustigten zwar die folgenden Leser/-innen, sind wohl aber kaum als realistische Vorschläge zur Verbesserung des Lebensumfeldes in der Innenstadt zu verstehen.

Der zweite Halbsatz: „Wenn ich ein/e Tourist/-in wäre, würde mir sofort auffallen..." sorgte bei manch einem Einheimischen durchaus für Erstaunen. Hier überwogen nämlich klar die positiven Eindrücke. Vor allem das viele Grün und das attraktive Stadtzentrum, mit seinen renovierten Häusern und den guten Einkaufsmöglichkeiten, wurden gelobt. Auch freundliche Frankfurter/-innen wurden genannt. Aber nicht nur einem Touristen fehlte im Zentrum die Bummelmeile mit gemütlichen Cafés und kleinen Läden, also das sogenannte City-Flair. Auch die Tatsache, dass es bis heute noch nicht möglich war, eine Jugendherberge einzurichten, sei für eine Stadt, die auch vom Tourismus lebt, ein Skandal.

Beim dritten Halbsatz: „Wenn mir alle Frankfurter/-innen zuhören würden, würde ich ihnen sagen..." lag den schreibenden Bürgern vor allem die Aufforderung, freundlicher zu sein und mehr gemeinsam zu unternehmen, auf dem Herzen. Auch zur besseren Nutzung der vielen städtischen Angebote für Sport und Kultur wurden auf diesem Wege die Frankfurter/-innen aufgefordert. Ein Besucher nahm das Sprachrohr zum Anlass, sich endlich einmal Luft zu verschaffen. Er schrieb: „Die Frankfurter/-innen sind so anspruchsvoll und nie zufrieden.

Es wird sich so viel Mühe gegeben und die Leute nehmen es so schwer an. Sobald Niveau im Spiel ist, bleiben alle zu Hause. Fressen und Saufen geht aber immer super...". Dieses Statement lassen wir unkommentiert. Allerdings halten wir fest, dass die Forderung „nicht so viel zu meckern, sondern selbst etwas tun" vor allem die Sauberkeit in der Stadt verbessern könnte.

Viele Frankfurter/-innen waren beim vierten Halbsatz: „Als Marketing-Chef/-in unserer Stadt, würde ich Frankfurt (Oder) bewerben mit..." überzeugt davon, dass dies besonders durch ein gutes kulturelles Angebot erfolgen könne.

Die Europa-Universität Viadrina mit ihren guten Beziehungen nach Osteuropa und die Lage an der Grenze zu Polen sorgen für ein internationales Flair, welches die Stadt attraktiv für Touristen/-innen macht. Auch die landschaftlich schöne Umgebung von Frankfurt (Oder) sollte in die Werbung mit einbezogen werden.

Liebe Leser/-innen, auch wenn Sie das Stadtteilfest Mitte verpasst haben, brauchen Sie nicht bis zum nächsten Jahr zu warten, um sich auszutauschen, um mitzureden und sich einzumischen.

Ein regelmäßiges Sprachrohr wird Ihnen durch diese Zeitung sowie durch das Stadtteilforum Mitte (siehe Seite 2) ermöglicht. Machen Sie mit und lassen Sie auf viele Worte Taten folgen.

■ Christian Helm

KONTAKT:
Quartiersmanagement
Frankfurt (Oder)
„Innenstadt –
Beresinchen"
Milena Manns
Franz-Mehring-Str. 20
15230 Frankfurt (Oder)
(0335) 387 18 94
quartiersmanagement
-ffo@stiftung-spi.de
www.wir-im-quartier
-ffo.de

Straßen und ihre Menschen

HEUTE „D" WIE „DRESDENER PLATZ"

Nach der Eröffnung der Bahnstrecke Berlin–Frankfurt (Oder) im Jahr 1842 entstand das neue Stadtviertel Beresinchen. Dort wohnten vornehmlich die Arbeiter und niederen Angestellten der Eisenbahn. Als 1925/26 der Straßentunnel zum Bahnhofsplatz gebaut wurde, mussten dafür Häuser der Dresdener Straße bis unter ihre ursprünglichen Fundamente freigelegt und neu untermauert werden. In den früheren Kellergeschossen wurden nun Geschäfte untergebracht. Seit den 1970er Jahren führt die Straßenbahn-Trasse über den Dresdener Platz. 1992 wurde der Stadtteil Altberesinchen in das Städtebau Förderungsprogramm des Landes Brandenburg aufgenommen und als Sanierungsgebiet ausgewiesen. Ziel war es, Altberesinchen zu einem attraktiven Wohnstandort durchmischt mit Handels- und Kultureinrichtungen zu entwickeln. Der heutige Dresdener Platz zeigt eine Kombination zwischen alter und neuer Architektur, zwischen schattigen und sonnigen, ruhigen und lebendigen Bereichen; ein mit Naturstein gefasstes Wasserband unterstreicht das Gefälle des Platzes. Zentral liegt der Haltestellenbereich für Straßenbahn und Bus.

LEBEN IN DER STRAßE

Wir wollen Ihnen aber auch Menschen aus dieser Straße vorstellen und stoßen am Dresdener Platz 5 auf Gerd Stowczynski, der bereit war, uns über sein Leben Auskunft zu geben:

Herr Stowczynski, wo sind Sie geboren?

Ich bin hier in Frankfurt geboren.

Wie lange leben Sie bereits am Dresdener Platz?

Im Jahr 1999 wurde diese Häuserreihe hier, die sog. Banane, gebaut. Seitdem wohne ich hier.

Wer wohnt sonst noch in dieser Straße?

Ich kenne nicht alle. Aber hier in der Nr. 5 bin ich der Jüngste, ich bin vor kurzem 60 Jahre alt geworden und nun Rentner.

Was ist das Besondere am Dresdener Platz?

Direkt vor meiner Tür ist die Straßenbahnhaltestelle. Da steigt so mancher aus und kommt mich besuchen. Gegenüber befindet sich die Gaststätte „Königs Fritze". Zu den Altstadtfesten ist hier allerhand los.

Wenn man Altberesinchen nicht kennt, wie würden Sie den Kiez beschreiben?

Es ist eine schöne Wohngegend, ruhig und doch zentral gelegen. Die Wohnungen sind individuell gestaltet, haben fast alle kleine, liebevoll gestaltete Gärten und Hinterhöfe.

Wie finden Sie den Kiez Altberesinchen?

Hier gibt es sehr schöne Ecken, es ist ein interessanter Stadtteil. Viele Menschen haben sich in den vergangenen Jahren dafür eingesetzt, den Kiez noch besser zu vermarkten. Leider haben nicht alle Bemühungen Erfolg gehabt. Man wohnt hier gut. Die alten Häuser hier – zu DDR-Zeiten ziemlich verfallen – sind nach 1990 renoviert worden. Es gibt hier auch mehrere kleine Geschäfte.

Leider sieht man nur wenige Kinder auf der Straße.

Was ärgert Sie in Ihrem Kiez am meisten?

Ein großes Problem ist die Parksituation, v.a. wegen der Straßenbahnhaltestelle vor unserer Tür. Hinten gibt es zwar schöne Gärten und Parkplätze, aber von dort aus keinen direkten Eingang ins Haus. Ich bin froh, dass ich einen Stellplatz habe, den ich natürlich bezahlen muss.

Was denken Sie, wo werden Sie in 20 Jahren wohnen?

Ich möchte gern hier bleiben. Ich bin es gewohnt, Selbsthilfe zu organisieren und das möchte ich auch solange wie möglich für mich selbst tun.

Die Quartierszeitung erscheint jetzt zum fünften Mal. Welche Assoziationen haben Sie mit der Zahl „Fünf"?

Ich war froh, wenn ich in der Schule keine „Fünf" bekam.

Was wünschen Sie der Quartierszeitung zur fünften Ausgabe?

Eine gute Arbeit weiterhin; allerdings könnte sie durchaus kritischer sein. Ich wünsche mir, dass die Bürger u.a. durch die Zeitung erfahren, wo sie bei Alltagsproblemen unkomplizierte und schnelle Hilfe bekommen, wie z.B. dass ich hier für unseren Selbsthilfeverein Ansprechpartner bin. Vielleicht könnte auch mal eine CD mit Liedern aus der Musikschule in der Zeitung drin sein.

■ Helga Grune

Kontakt:
Selbsthilfeverein
Frankfurt (Oder) e. V.
Gerd Stowczynski
Dresdener Platz 5
15232 Frankfurt (Oder)
(0335) 54 53 00
gerd@stowczynski.de
www.selbsthilfeverein-ffo.de

Ein alter Pilgersatz sagt: „Der Weg beginnt vor der eigenen Haustür"

Dabei kann der Pilger kurz mit „der Fremde" übersetzt werden, auch wenn sich „der Fremde" vor der eigenen Haustür auf dem ersten Schritt zu widersprechen scheint. Doch auch das ist Pilgern, eine gewohnte Umgebung mit den Augen eines Fremden zu durchstreifen. Ein Gefühl dafür bekommt man, geht man den Jakobsweg durch das Quartier als Ansässiger. Den Jakobsweg schlechthin gibt es nicht. Für jeden Pilger ist der Jakobsweg ein anderer. Manchmal muss man auch vom Weg abweichen, um ihn zu entdecken. Hinzu kommt, dass er von alters her ein Handelsweg ist. Wo Handel getrieben wird, ist Raub nicht weit entfernt und so wichen die Handelsleute immer wieder auf neue Pfade aus, um den Wegelagerern zu entgehen. So zeigt sich der Weg als Weiser für unser heutiges Handeln und auf diese Weise entstand der Jakobsweg in seiner momentanen Gestalt. Jedes menschliche Tun schafft etwas, in diesem Fall ist es ein Wegenetz, das sich über ganz Europa spannt. Von Zeit zu Zeit bringt es einen daher weiter, die Pfade vor der eigenen Haustür als Fremder zu begehen. Pilgern Sie ein Stück mit mir durch das Quartier. Am Ziel erwartet uns etwas.

Unser Ausgangspunkt ist das Nordportal der Marienkirche. Es liegt mitten im Zentrum Frankfurts, das inzwischen von seiner Lage her Zentrum Europas geworden ist. Über dem Portal befindet sich eine in Stein gehauene Abbildung des Heiligen Jakobus, dem Schutzheiligen der Pilger. Ausgestattet ist er mit den Utensilien, die auf keiner Pilgerreise fehlen sollten: Hut, Pilgerstab und Jakobsmuschel. Steht man vor dem Nordportal, ist man versucht, dessen Richtung einzuschlagen. Doch wir widerstehen und gehen gemeinsam nach Westen, der Himmelsrichtung, in die es seit einigen Jahren vor allem junge Menschen aus der Region fort gezogen hat. Doch soweit will ich mit Ihnen nicht gehen. Wir wenden uns am Wegweiser mit der Jakobsmuschel nach Süden und lassen das Hauptportal der Marienkirche links liegen.

Was Sie beim Lesen nicht hören können: aus der Kirche tritt eine Gruppe junger Menschen, die sich auf Englisch angeregt unterhalten. Sie haben im Inneren soeben Kleist, den Dichter und Denker, der sich selbst ein Denkmal gesetzt hat, entdeckt. So dicht liegen die Dinge auf dem Jakobsweg beieinander: Kirche, Kunst, Kleist - eine Kulturreise. Denn, was die Besucher so angeregt miteinander reden lässt, sind Kunstwerke über den Dichter, die in der Marienkirche ausgestellt sind.

Erfrischt folgen wir dem Weg und finden uns bald im Tal zwischen Viadrina und Oderturm wieder. Alt und Neu stehen sich hier gegenüber, spiegeln sich und die eine scheint in dem anderen enthalten. Ich wünsche mir an dieser Stelle, dass das Neue der Universität aus sich heraus tritt und sich die Bürger Frankfurts mehr einbrächten, um die hiesige Kulturlandschaft gemeinsam zu gestalten. So könnten mehr Menschen den Weg ins Quartier und nach Frankfurt an der Oder finden.

Dies war Kleists Ausgangspunkt, der ihm seine ganz eigene Pilgerreise bescherte und die er am Anfang seinen „Lebensplan" nannte. Lebenspläne sind wie Landkarten, die Straßen, Wege, Pfade, auch durch das Quartier, unterlaufen und verändern uns ein Leben lang.

Das Tal zwischen den hohen Häusern verzweigt sich. Wir könnten ihm nun nach Osten folgen, dort hat die Oder ihr Urstromtal. Doch wollen wir durch das Quartier pilgern. Also wenden wir uns wieder nach Westen und nach einigen Metern auf der Logenstraße tut sich uns das Tal auf und ergießt sich in einen fast möchte ich sagen freien Platz, einen Platz, an dem viele Geschichten aus vielen Zeiten aufeinander treffen: Karl-Marx-Straße, Logenstraße, Heilbronner Straße, Zehmeplatz und Am Park. Ganz zu schweigen von den vielen Menschen, die seit der Gründung Frankfurts darauf unterwegs waren, gingen oder blieben und die Stadt belebten. Die Spuren verwischen, kreuzen und mischen sich. Straßen, Schienen, Bürgersteige: das ist der Weg, den wir Pilger im Quartier begehen.

Auf den Schienen läuft die Zeit geradlinig, auf den Straßen schneller, auf dem Bürgersteig am breitesten. Höher, schneller, weiter ist das Motto einer anderen Zeit, eines anderen Landes in der gleichen Stadt. Die Steigerungsformen haben wir ins Heute transportiert und einen Steigerungslauf unternommen, der sich nicht allein in den hohen Häusern architektonischen Denkens abzeichnet.

Nicht wegzudenken das Lichtspieltheater der Jugend. Es zeigt sich fast schüchtern, hat den alten Glanz abgelegt und verfällt dem riesigen Einkaufstempel gegenüber.

Dieser Tempel hat keine Möglichkeiten zu verfallen, wie es Tempeln nach gewisser Zeit gut zu Gesicht steht. Was mich jetzt stutzen lässt, ist das Apothekenlogo an der Fassade der Konsummeile, wie es sich förmlich dem „MäcGeiz" aufdrängt. Wir Menschen sind es, die den Tempeln verfallen.

Die Spuren der heutigen Jugend zeichnen sich auf dem alten Lichtspieltheater ab. Durchaus kreative, förderungsfähige und -würdige Züge finde ich dort. Andere halten die Graffitis für Sachbeschädigung, doch stehen sie der Stadt nicht schlechter, als die überdimensionalen Werbeschilder am Konsumtempel auf der anderen Straßenseite.
Die Statuen links und rechts auf der Treppe vor dem Lichtspieltheater zeigen eine Trümmerfrau und einen Stahlwerker. Sie sind Arbeiten, die in Stein gehauen sind und zusehen,

was sich heute vor ihnen abspielt. Die Frau schaut entschlossen, die Trümmer aus dem Weg zu räumen und Raum für Neues zu schaffen.

Der Stahlwerker streift sich die Handschuhe über, um das Neue selbst mit in die Hand zu nehmen. Zwei Arbeiter. Arbeiter durfte man 1955, als die Denkmäler aufgestellt wurden, noch sagen und schreiben, wenn man von Männern und Frauen sprach, die Arbeit hatten. Es war politisch korrekt.
Die Zeit rast und ich sehne mich danach, mich auszuruhen, nach allem was uns auf diesem einen Pilgerkilometer alles begegnete, was mich alles bewegte. Sie auch?

Wer möchte, der pilgere mit mir die Heilbronner Straße aufwärts. Da lockt ein Kirchturm. Kirchen sind Orte des Rastens. Um dem Rasen zu entgehen, wenden wir uns nun doch der Richtung zu, die wir am Nordportal der Marienkirche liegen gelassen haben, weichen vom Weg ab und steigen den Berg der Franz-Mehring-Straße hinauf. Die Steigung verlangsamt, verkleinert, verändert und macht den Blick frei.

Links steht ein schöner Brunnen. Zwei ältere Damen sitzen dort und erzählen sich etwas. Ein Junge und ein Mädchen haben Hefte oder Bücher auf den Oberschenkeln. Sie lesen. Eine junge Frau schaukelt einen Kinderwagen und als täten sie es in diesem Augenblick nur für uns, läuten die Glocken aus dem höchstgelegenen Turmgestühl der Stadt, der Kirche „Heilig Kreuz". Hören Sie sie? Für diesen Augenblick steht die Zeit still.
Sie können es jederzeit nachklingen lassen, während wir uns ein weiteres Stück bergan bewegen. Unser Pilgerziel durch das Quartier ist fürs Erste erreicht. Das Mehrgenerationenhaus Mikado. Wir im Quartier.

■ Ines Gerstmann

MEHR INFORMATIONEN:
Jakobswege östlich und westlich der Oder
Prof. Dr. Dr. Knefelkamp
Inhaber der Professur für mittelalterliche Geschichte Mitteleuropas und regionale Kulturgeschichte
Große Scharrnstraße 59
15230 Frankfurt (Oder)
(0335) 5534 28 18
info@jakobswege-viadrina.de
www.jakobswege-viadrina.de

Frankfurts Nachbarn feiern gemeinsam mit über 10 Millionen Europäern

Das Internationale Fest der Nachbarn fand am 27. Mai 2011 nun schon zum 12. Mal seit seiner Gründung in einem Stadtteil von Paris im Jahr 1999 statt. Beteiligt waren in diesem Jahr Nachbarschaften aus über 30 Ländern. In Frankfurt (Oder) kamen an diesem Tag gleich acht kleinere und größere Nachbarschaften gesellig zusammen. Unterschiedlicher hätten die Veranstaltungen kaum sein können. Jedes Fest hatte seine ganz eigene Atmosphäre und seinen speziellen Charme. Gemeinsam war den Festen jedoch, dass sie Nachbarn miteinander in Kontakt brachten. Das Quartiersmanagement unterstützte die solidarische, harmonische und gastfreundschaftliche Feierlaune in Frankfurt (Oder).

Los ging es bereits um 10.00 Uhr in der Karl-Marx-Straße 189, organisiert vom Tourismusverein Frankfurt (Oder). Anlässlich seines 20jährigen Jubiläums nahm der Verein die Gelegenheit war, sich am neuen Standort zu präsentieren und sich bei seinen Kooperationspartnern auf beiden Seiten der Oder zu bedanken.

Highlights waren die Ansprache des stellvertretenden Bürgermeisters von Słubice, die Fahrt der historischen Straßenbahn und das Graffitimobil. Eine Hüpfburg rundete das Programm ab. Viele Besucher waren überrascht von dem vielfältigen Angebot an Informationsmaterialien und Frankfurt-Souvenirs, die die Mitarbeiter und Partner bereithielten. Petra Jahnke, Geschäftsführerin des Tourismusvereins, erläuterte: „Gekoppelt mit dem Aktionstag sollte das Jubiläum als Bürgerfest verstanden werden." Dies ist mit insgesamt cirka 150 Gästen gut gelungen.

In der Leipziger Straße 39 wurde das Nachbarschaftsfest unter Mitarbeitern und Ehrenamtlichen der Einrichtungen der Caritas, des Betreuungsvereins, des Demokratischen Frauenbundes und der Kita "Heilig Kreuz" gefeiert.

Pünktlich um 12.00 Uhr lockte der Geruch von gegrilltem Fleisch die ca. 30 Mitarbeiter in den Innenhof. Das Essen wurde in Teamarbeit vorbereitet, der Kuchen wurde vom Dienstverantwortlichen im Caritashaus, Uwe Vollmar, persönlich gebacken. „Heute können wir in lockerer Runde ein paar Worte wechseln", so Christiane Donath vom Demokratischen Frauenbund e.V., der erst vor kurzem in die Leipziger Straße umgezogen ist. Nach dem Umzug bot das Nachbarschaftsfest eine gute Gelegenheit sich besser kennenzulernen. Letzteres klappte so gut, dass das eigentlich geplante Kennenlernspiel gar nicht mehr nötig war.

Ganz in der Nähe, in der Heinrich-Hildebrandt-Straße, fand das Fest des Vereins "Miteinander Wohnen" bei schönem Sonnenschein unter freiem Himmel statt.

Von 14.00 bis 16.00 Uhr gab es hier, begleitet von Musik, die Möglichkeit für Projektbewohner und Nachbarn zusammenzukommen und einen schönen Nachmittag zu verbringen. Bei Kaffee und Kuchen kamen die Leute ins Gespräch. Es gab ein buntes Programm: Ein Quiz mit Fragen zu Frankfurt (Oder) und der Welt fand wieder einmal regen Zuspruch. Für die zehn besten Teilnehmer winkten verschiedene Preise. Für die Kinder standen Spiele aus der Zwergenwerkstatt bereit.

Projektleiter Ludwig Patzelt war sehr zufrieden: „Es war eine gemütliche Runde mit Austausch, wo einige Kontakte auch geknüpft bzw. vertieft werden konnten." Sein Fazit lautet: „Klein - aber fein".

Ebenfalls in Neuberesinchen hatte das gemeinsame Fest des Jugendhauses Ragbag, des Haus der Begegnung und der neuen Nachbarn Kita „Spatzenhaus" und WoGe Süd einen ganz besonderen Höhepunkt:

Zum ersten Mal konnten die neuen Räumlichkeiten der Kita „Spatzenhaus" besichtigt werden. Das Gebäude, an dem noch Renovierungsarbeiten vorgenommen wurden, beherbergt ab dem 4.7.2011 vielfältige Lern- und Erfahrungsräume für die Kinder sowie zu einem etwas späteren Zeitpunkt auch die WoGe Süd. Zum Auftakt des Festes sang der Chor des Hauses der Begegnung mehrere Volkslieder, zudem gab es die längste Kaffeetafel in Frankfurt (Oder). Bettina Buri, die Leiterin des Ragbag, freut sich über die große Resonanz: „Es kamen sehr viele Nachbarn zu unserem Fest, vor allem auch aus Interesse an der neuen Einrichtung".

In Altberesinchen, im Hof der Begegnungs- und Beratungsstätte Peitzer 8, stand insbesondere Aktivität und Spiel im Mittelpunkt des Nachbarschaftsfests, denn das Motto war „Aktiv im Kiez". Nachbarn und Menschen mit Behinderungen kamen in ungezwungener Atmosphäre zusammen. Neben einem Fitnessparcours des Sport- und Gesundheitszentrum e.V. gab es verschiedene Spielgeräte vom

ÜAZ der Bauwirtschaft Frankfurt (Oder)-Wriezen wie ein Angelspiel, ein Wurfspiel und andere Möglichkeiten seine Fitness zu testen. Tanja Kretschmer, die Leiterin der Begegnungsstätte, zieht ein positives Fazit: „Die Besucher stürzten sich direkt auf die Spiele.
Mit insgesamt 60 Besuchern war das, inklusive Fest, eine gelungene Veranstaltung, bei der viele Menschen unterschiedlichster Art zusammen gefeiert haben". Ergänzt wurde die Veranstaltung mit einem Buffet und einer Saftbar, was ebenso mit Sponsoren aus dem Kiez bereitge-stellt werden konnte.

Das Nachbarschaftsfest im Mehrgenerationshaus Mikado fand bereits zum zweiten Mal statt und begeisterte mit einem facettenreichen und vollen Programm. Für die Kinder gab es eine Hüpfburg; XXL-Jenga-Steine sowie Postkarten wurden gestaltet. Besonders die Aufführungen auf der offenen

Bühne auf dem Hof der Einrichtung begeisterten die Zuschauer. Dort gab es ein Theaterstück, Tanzeinlagen und eine Karateshow. Das internationale Büffet entstand in Teamarbeit: Jeder konnte eine besondere Spezialität vorbereiten und mitbringen. Außerdem gab es einen „Nachbarschaftstisch", auf dem jeder seinen Nachbarn eine kreative Nachricht hinterlassen konnte, aus dem ein Buch des „Festes der Nachbarn" entstehen wird. Von 15.00 bis 19.00 Uhr kamen viele Besucher vorbei und genossen die verschiedenen Angebote oder wurden selbst aktiv.

In der Großen Scharrnstraße gab es einen Vorgeschmack darauf, wie sich die Straße im Zuge der Entstehung des Projekts „Studierendenmeile" verändern könnte.
Der ASTA organisierte ein Straßenfest, auf dem sich verschiedenste universitäre und städtische Initiativen vorstellten und über ihre Angebote und Aktionen informierten.
Von Amnesty International, Unicef über die verschiedenen politischen Hochschulgruppen waren allerlei Initiativen vertreten. Es gab Spiele und Aktionen für Kinder und Erwachsene, sowie Livemusik von Bands und Einzelkünstlern. Die Menge an verschiedenen Besuchern erfüllte die sonst leer wirkende Straße mit neuem Leben und ließ auf bessere Zeiten hoffen, in denen Stadt und Universität näher zusammenrücken und gemeinsam die Innenstadt beleben.
Die Idee hinter dem Nachbarschaftsfest im Mühlengrund dagegen war ganz klassisch dem Zusammenhalt der Nachbarn in der Siedlung gewidmet.

Die ca. 35 Gäste genossen gemeinsam ein Grillfest, dazu gab es Gitarrenmusik. Für das Vergnügen der Kinder wurde ebenfalls gesorgt: Eine Schatzsuche mit echtem „Schatz" wurde organisiert. Besonders das Glücksrad, bei dem sogar Preise winkten, kam auch bei den Großen sehr gut an. Das Gleiche galt für die spontan aufgestellte Tischtennisplatte. Der Organisator der Veranstaltung, Jan-Peter Franck, zeigte sich begeistert: „Auf jeden Fall sind wir nächstes Jahr wieder dabei!"

■ Antonia Strüßmann

KONTAKT:
Quartiersmanagement Frankfurt (Oder) „Innenstadt – Beresinchen"
Milena Manns
Franz-Mehring-Str. 20
15230 Frankfurt (Oder)
(0335) 387 18 94
quartiersmanagement-ffo@stiftung-spi.de
www.wir-im-quartier-ffo.de

17. September 2011 heißt Autofreier Tag in Frankfurt (Oder)

KONTAKT:
Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club (ADFC)
Ortsgruppe Frankfurt (Oder)
Verkehrspolitischer Sprecher
Peter Hauptmann
Otto-Nagel-Straße 7
15234 Frankfurt (Oder)
(0335) 400 34 24
P.Hauptmann@t-online.de
www.adfc-frankfurt-oder.de

Wenn heute bekannt würde, dass durch die Benutzung von Bügeleisen in Deutschland jährlich etwa 4.000 Menschen ums Leben kämen, und auch in Frankfurt (Oder) immer wieder Todesopfer beim Plätten zu beklagen wären, würde morgen kein anderes Thema die öffentliche Meinung bestimmen. Die „Bild"-Zeitung würde „Killermaschine Bügeleisen" titeln, der „Spiegel" würde die Unterwanderung der Politik durch die Bügeleisen-Industrie aufdecken und Lifestyle-Magazine würden den Knitter-Look hoffähig machen. Die „Märkische Oderzeitung" würde am übernächsten Tag aus diesen Artikeln zitieren. Die Bundesregierung würde über ein sofortiges Verbot von Bügeleisen beraten und eine Rücknahmeprämie beschließen. Der Frankfurter Oberbürgermeister würde sich demonstrativ im ungebügelten Hemd vor der Schrottpresse beim Einstampfen von Bügeleisen ablichten lassen.

Warum kommt es nicht dazu? Weil es nicht um Bügeleisen, sondern um Automobile geht. Wie dieses Gedankenexperiment zeigt, sind viele Menschen nicht in der Lage, das Automobil als das zu begreifen, was es ist: Ein Verkehrsmittel von vielen, um von A nach B zu gelangen. Noch dazu ein gefährliches, ineffizientes und platzfressendes. Ein realistischer Verkehrsmittelvergleich findet nicht statt. Es geht nicht darum, das Auto zu verteufeln. In manchen Fällen mag es ein sinnvolles Verkehrsmittel sein. Aber es gibt keinen vernünftigen Grund, warum es viele Menschen als Statussymbol oder gar als Maß aller Dinge betrachten. Vor dem Supermarkt hängen Schilder „Bitte lassen Sie Ihre Einkaufstasche im Auto".

An andere Kunden wird nicht gedacht. Sonst würde man an der Kasse nicht nur die Frage nach dem Parkticket, sondern auch mal nach dem Straßenbahnfahrschein hören. Ein erheblicher Flächenanteil in den Innenstädten wird dem fließenden und ruhenden PKW-Verkehr gewidmet. Den schmalen Streifen zwischen Rinnsteig und Häuserwand müssen sich die Nichtmotorisierten teilen. Das Zentrum von Frankfurt (Oder) wird von riesigen Parkplätzen dominiert, deren Beitrag zur städtebaulichen Qualität und Attraktivität der Innenstadt gleich Null ist. Im PKW beansprucht der Fortbewegungsdrang der Menschen 7x mehr Fläche als mit dem Fahrrad, 9,5x mehr als zu Fuß und 11x mehr als in der Straßenbahn.

Da die Verkehrsmittelwahl offensichtlich über rationale Vergleiche nicht zu steuern ist, bedarf es attraktiver Angebote. So fehlt es in Frankfurt (Oder) eklatant an sicheren Fahrradrouten in die Innenstadt.

Der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) ruft dazu auf, am 17. September 2011 ohne Auto mobil zu sein. Er freut sich, dass die Stadt Frankfurt (Oder) als Veranstalter des Autofreien Tages auftritt. Gemeinsam mit vielen Partnern, wie der Stadtverkehrsgesellschaft (SVF) und dem Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg (VBB), werden die Autofahrer gebeten, an diesem Tag über alternative Fortbewegungsmittel nachzudenken. Vielleicht entdeckt der eine die Straßenbahnhaltestelle direkt vor der Tür, ein anderer bemerkt, dass sein täglicher Weg in die Innenstadt zu Fuß gar nicht länger dauert als mit dem Auto und ein dritter holt sein Fahrrad aus dem Keller und stellt fest, dass es nicht nur für den Ausflug ins Grüne taugt, sondern ein vorzügliches innerstädtisches Verkehrsmittel ist.

Keine Bordsteinkante (Schwelle)

Geplant sind eine Demonstration nichtmotorisierter Verkehrsteilnehmer und die Sperrung der Magistrale von Dr.-Hermann-Neumark-Straße bis Kleine Oderstraße für den motorisierten Individualverkehr voraussichtlich von 10 bis 14 Uhr. Die Straße steht für Aktivitäten zur Verfügung, die eine Innenstadt mit höherer Lebensqualität, mehr Attraktivität und alternativen Mobilitätsangeboten aufzeigen sollen. Dazu werden noch Ideen gesammelt und Partner gesucht. Jeder ist zur Mitwirkung eingeladen und wird gebeten, sich beim ADFC Frankfurt (Oder) zu melden.

■ Peter Hauptmann

Hinter den Kulissen von „Wir im Quartier“

Haben Sie sich schon einmal gefragt, wer die Macher von „Wir im Quartier“ sind? Wer im Redaktionsteam und warum mitarbeitet? Wie die Artikel ausgewählt werden und entstehen? Hier bekommen Sie einen Blick hinter die Kulissen:

Welcher Ort ist Dir der Liebste im Quartier?

Das MGH Mikado. Nicht nur weil ich hier mein Büro habe und viel Zeit verbringe, sondern weil dieses Haus das bunte Zusammenleben deutlich macht. Hier können alle Frankfurter/-innen mit der notwendigen Unterstützung das ausleben, was ihnen am Herzen liegt.
Milena Manns

Seit wann und warum arbeitest du mit bei „Wir im Quartier“?

Seit Herbst 2009 bin ich im Redaktionsteam. Ich mache mit, weil man Themen, die andere Zeitungen nicht behandeln, ansprechen kann. So erfahre ich schnell etwas über Veranstaltungen, Probleme und die guten Seiten Frankfurts. Nebenbei festigt man Interviewtechniken, Orthografie, Schreibstil (nicht so formal wie Hausarbeiten an der Uni) und kann seiner Kreativität freien Lauf lassen. Gute Stimmung herrscht im alters- und geschlechtergemischten Redaktionsteam. Es macht mich stolz, die gemeinsam geschaffene, fertige Zeitung in den Händen zu halten.
Christian Eckert

Was bedeutet für dich „Wir im Quartier“?

„...Wir sind eine kreative Mischung von „jung und alt“...! Unser Credo: Nicht in eine allgemeine, unfruchtbare Meckerei einstimmen. Aber ein wachsames Auge auf die Stadtregierung und -verwaltung werfen, gute Arbeit hervorheben, offensichtlich Dummes der Öffentlichkeit erzählen und zur demokratischen Diskussion stellen. Das ist es, wozu „Wir im Quartier“ das Forum sein will...!
Peter Marchand

Als ich noch ein kleines Kind war, wollte ich...

...nie allein bleiben.
Carmen Winter

Welches Geräusch verbindest du mit dem Quartier?

Ganz klar: Das Geläut der Marienkirche. Besonders während ich in der Uni in einem Seminar sitze, erinnert es mich viertelstündlich daran, wie die Zeit verstreicht.

Was verbindest du mit dem Wort „Wir“?

Zusammenhalt und Gemeinschaft. Das Einbeziehen Anderer in seine Gedanken und Vorstellungen. Gemeinschaftliche Entscheidungen. Zusammen als „wir“ lässt sich vieles leichter erreichen.
Antonia Strüßmann

Was ist das Besondere an einer Zeitung von Bürgern für Bürger?

In dieser Zeitung wird aus der Sicht der Bürger über Themen berichtet, die ein besonderes Interesse der Quartiersbewohner hervorrufen und in der Lokalpresse nicht so ausführlich behandelt werden. Auch die Themenfindung ist durch den engen Kontakt der Redakteure mit den Einwohnern sehr treffend.
Christian Helm

Welches Thema reizt dich am meisten?

Themen reizen mich weniger, eher (auf)reizende Menschen und in diesem Zusammenhang bin ich auf alles neugierig.

Was bedeutet Schreiben für dich?

Schreiben ist für mich ein Lebensmittel. Mit dem Schreiben kann ich all jenes ausdrücken, dem die gesprochenen Sprache nicht gewachsen ist; - (m)eine Kunst.
Ines Gerstmann

Warum machst du im Redaktionsteam mit?

Weil mir die Idee einer kommunalen Zeitung für ein bestimmtes Stadtgebiet unter maßgeblicher Federführung von Bürger/-innen gefällt. „Wir im Quartier“ zeigt, dass es möglich ist, dass Menschen unterschiedlicher Gesellschaftsschichten erfolgreich zusammen leben und arbeiten können.

Welches Fotomotiv charakterisiert unser Quartier?

Am treffendsten ist ein guter Mix zwischen lachenden Gesichtern, versteckten Details im Quartier und der ein oder anderen raffinierten Architektur.
Claudia Tröger

Ein Geheimnis aus dem Redaktionsteam ist...

a) Das Geheimnis darf nicht verraten werden, denn sonst wäre es ja kein Geheimnis und die Leser müssen nicht alles wissen. b) Ich bin ja nun auch nicht mehr die Jüngste, ich glaube ich hab alle Geheimnisse des Redaktionsteams vergessen.
Helga Grune

Lust auf „Wir im Quartier“? Machen Sie mit als Fotograf, Redakteur oder Ideengeber!

KONTAKT:
Quartiersmanagement Frankfurt (Oder) „Innenstadt – Beresinchen“
Milena Manns
Franz-Mehring-Str. 20
15230 Frankfurt (Oder)
(0335) 387 18 94
quartiersmanagement-ffo@stiftung-spi.de
www.wir-im-quartier-ffo.de

MPRESSUM
Ausgabe
erausgeber:
adt Frankfurt (Oder)

Frankfurt (Oder)
Klinkerstadt

QUARTIERSMANAGEMENT FRANKFURT (ODER) „INNENSTADT - BERESINCHEN"

tiftung SPI

ternet:
ww.wir-im-quartier-ffo.de

edaktion:
rmen Winter, Christian
kert, Christian Helm,
audia Tröger, Dieter Reich,
anziska Ramisch, Helga
une, Ines Gerstmann, Jens
eismar, Milena Manns,
ter Marchand

otos:
ristian Helm, Claudia
öger, Jens Geismar,
anziska Böhnke, Steffi
hulz, Winfried Mausolf

tz & Layout:
AG Werbung
infried Haag
ipziger Platz 8
232 Frankfurt (Oder)

uck:
uckerei Winkler Lange
ühlenweg 1
818 Fehrbellin

flage
000 Exemplare

e Zeitung wurde durch
ittel des Bund-Länder-
ogramms „Soziale Stadt"
d der Stadt Frankfurt (Oder)
anziert.

Soziale Stadt

Kleinstadt 2011

„Wir im Quartier" ließ im Quartier suchen

Redaktionsmitglied Christian Eckert sprach mit dem Gewinner des Suchbildes aus der 4. Ausgabe

Nach einem Ort von „purer Natur" suchten wir in der letzten Ausgabe von „Wir im Quartier". Viele ortskundige Frankfurter/-innen hatten diesen Ort schon einmal gesehen: die Altstadtpassage in Altberesinchen, in der Nähe des Dresdner Platzes. Der glückliche Gewinner heißt Manfred Brunner, der sich über unseren Gutschein im Königs Fritze freute.
Redaktionsmitglied Christian Eckert gratulierte dem Gewinner und brachte ein paar Blitzlichter mit:

Christian: Was im Suchbild führte Sie zu der richtigen Lösung?

Manfred: Der Durchgang selbst kam mir irgendwie bekannt vor. Der Schriftzug „natur pur" war ein guter Hinweis. Aber so richtig sicher war ich mir, als ich mir das Wappenornament auf der orangegelben Wand genauer ansah.

Christian: Welche Erfahrungen verbinden Sie mit dem von uns gesuchten Ort?

Manfred: Ich kannte den Schuhmacher Paul Friedrich aus Booßen und seinen Gesellen, die das Geschäft in der Passage führten.
Früher gab es hier auch ein Textilien- Geschäft.

Christian: Wie finden Sie Altberesinchen?

Manfred: Mich freut es, dass ein Großteil von Altberesinchen in den letzten Jahren saniert worden ist. Bedauerlicherweise ist aus dem Hotel Polonia nichts geworden und es musste schließen.

Christian: Was wünschen Sie „Wir im Quartier" zur 5. Ausgabe?

Manfred: Ich wünsche der Zeitung weiterhin viel Erfolg, dass sie erhalten bleibt und dass wie immer interessante Berichte aus Frankfurt publik gemacht werden.

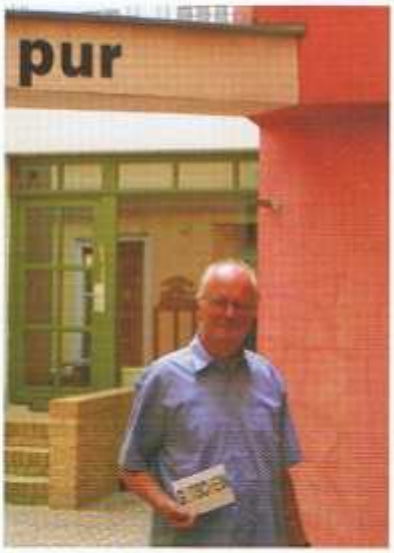
Christian: Was bedeutet für Sie „Wir im Quartier"?

Manfred: „Wir im Quartier" ist für mich ein Weg, einen Überblick über die Entwicklungen im Quartier und zu neuen Projekten zu erhalten.

Christian: Welche Themen sollten demnächst besprochen werden?

Manfred: Ich wünsche mir etwas über die Geschichte des Kiezes aus der Sicht älterer Bürger. Früher gab es hier in der Nähe den Leipziger Garten. Dieses Ausflugslokal war ein echter Anziehungspunkt für Frankfurter und Touristen.

Christian: Wie sind Sie auf „Wir im Quartier" aufmerksam geworden?



Manfred: Die letzte Ausgabe habe ich im Bürgerbüro erhalten. Ich weiß aber als Stammleser, dass auch andere Geschäfte und Institutionen die Zeitung haben und die Redaktion die Zeitung auch persönlich verteilt.

Christian: Vielen Dank für das Gespräch, ich wünsche Ihnen viel Spaß mit Ihrem Gutschein. Mit wem wollen Sie ihn einlösen?

Manfred: Ich denke mit meiner Frau oder Tochter. Mit welcher von beiden oder mit beiden zusammen, das muss ich mir noch überlegen.

KONTAKT
Quartiersmanagement
Frankfurt (Oder)
„Innenstadt – Beresinchen"
Franz-Mehring-Straße 20
15230 Frankfurt (Oder)
(0335) 387 18 94
quartiersmanagement-ffo
@stiftung-spi.de

Leser aufgepasst – nun sind Sie gefragt!

„Wir im Quartier" ruft zum Schreibwettbewerb auf. Thema: Eine Geschichte – Ein Quartier – Eine Nachbarschaft

Jeder Mensch, ob klein ob groß, kann Geschichten schreiben, nur der Anfang scheint oft schwer. Dabei ist es ganz einfach. Ihr braucht nur loszulegen mit Stift und Papier oder am PC. Folgt Eurem Bauchgefühl und seht, was sich findet. Schreibt über einen Ort, an dem Ihr Schönes oder Wundersames im Quartier „Innenstadt – Beresinchen" erlebt habt. Schreibt was ihr mit Euren Nachbarn gefeiert habt, was Euch letztens im Treppenflur passiert ist oder welche besondere Person nebenan wohnt. Was bedeutet Nachbarschaft für dich? Schreibt einfach drauf los und seht, was dabei Großes heraus kommt. Schickt uns eine kleine Geschichte, ein Gedicht und/oder auch ein Lied, das Euch etwas erzählt und den Menschen im Quartier. Jeder Beitrag ist etwas Besonderes und wird mit ein bisschen Glück in der 6. Ausgabe veröffentlicht! Einsendungen per mail an:
quartiersmanagement- ffo@ stiftung-spi.de
oder postalisch an
Quartiersmanagement
Franz-Mehring-Straße 20
15230 Frankfurt (Oder).
Einsendeschluss ist der 30.10.11.